

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	45 (1969-1970)
Heft:	6
Artikel:	Kampf um einen befestigten Flusslauf
Autor:	Dach, Hans von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-705016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampf um einen befestigten Flusslauf

Nach deutschen und französischen Kampfberichten dargestellt von Major Hans von Dach, Bern

Einleitung

- Wir haben in der Schweiz verschiedene Flusslinien, welche durch permanente Befestigungen verstärkt sind. Der Kampf um befestigte Flusslinien interessiert uns daher ganz allgemein.
- Da der Rhein über eine weite Strecke unsere Landesgrenze bildet, ist der deutsche Angriff über den Oberrhein 1940 für uns von ganz besonderem Interesse.

*

Anlass:

Zweiter Weltkrieg / Krieg im Westen / Schlacht um Frankreich / Der deutsche Angriff über den Oberrhein und der Durchbruch durch die Maginotlinie

Ort:

Oberrhein zwischen Neubreisach und Schönaу

Datum:

13.—19. Juni 1940

Truppen:

- a) Verteidiger: Französische 104. Festungs-Infanterie-Division, im speziellen das 28. Festungs-Infanterie-Regiment
- b) Angreifer: Deutsches 27. Armee-Korps, im speziellen die 239. Infanterie-Division

Wetter:

Hellwerden: 0400; Einnachten: 2050

- Nacht vom 13./14. Juni: Regen

- 14.—18. Juni, mittags: Regnerisch, dazwischen einzelne Aufhellungen; kühl

- 18. Juni, abends: Aufhellung; klare, kalte Nacht

- 19. Juni: Schönes Wetter

*

Die Geschehnisse am Oberrhein können nur richtig verstanden werden, wenn man die Gesamtkriegslage der Franzosen betrachtet. Die nachstehende Zeittabelle soll dies ermöglichen:

4. Juni:

- Abschluss der Evakuierung der im Kessel von Dünkirchen eingeschlossenen britisch-französischen Kräfte.

5. Juni:

- Beginn des zweiten Abschnittes des Westfeldzuges, der sogenannten «Schlacht um Frankreich».

14. Juni:

- Paris fällt.

15. Juni:

- Der Angriff über den Oberrhein beginnt.

*

- Der deutsche Angriff ist ursprünglich auf den 16. Juni ange setzt.

- Der Rückzug der französischen Feldtruppen aus der Festungszone wird erkannt.

- Am 14. Juni trifft beim deutschen 27. Armee-Korps ein neuer Befehl ein, wonach der deutsche Angriff auf den 15. Juni verschoben wird.

- Die letzten Angriffsvorbereitungen werden beschleunigt getroffen:

a) Bereitstellen der Sturmboote in den Altwassern.

b) Bereitstellen des Brückenbaumaterials in den Auwäldern.

c) Stellungsbezug und Tarnen der Direktschusswaffen (Pak, Flab).

- Die französischen Beobachtungs- und Horchposten erkennen die deutsche Bereitstellung trotz dem erheblichen Wasserlärm (Hochwasser).

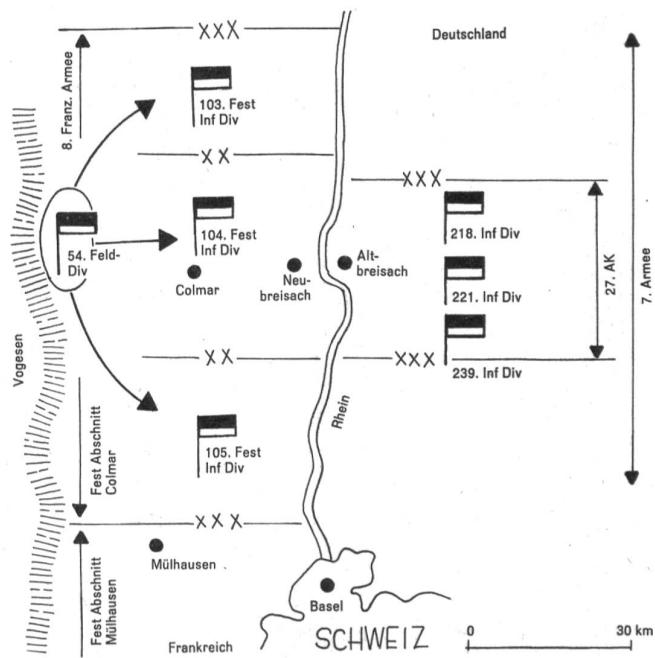
Gelände

Auf deutscher Seite:

- Die Beobachtungspunkte «Höhe Altbreisach» und «Eckartsberg» dominieren den französischen Abschnitt.
- Das 2 km hinter dem Rhein liegende Massiv des Kaiserstuhls (557 m) bildet ein natürliches Beobachtungsnest der deutschen Artillerie. Es überhöht die Umgebung um fast 200 m.
- Die Auwälder am Rhein sind ebenso dicht wie auf französischer Seite, jedoch mit einem guten Wegnetz versehen, was die Bereitstellung zum Flussübergang erleichtert. 3 Jahre vor Kriegsausbruch wurde ein gitterförmiges Uferwegnetz ausgebaut. 100 m vom Flussufer entfernt verläuft eine Fahrstrasse parallel zum Wasser. Dazu hat es viele Querverbindungen.

Auf französischer Seite:

- Flach und mit einzelnen Baumgruppen durchsetzt.
- Kleine Wälder bei Fort Mortier, östlich von Vogelgrün, Angolsheim und Geisswasser.
- Der Hafen von Neubreisach ist nur schwer zu überwachen.
- Durchschnittliche Tiefe der Auwälder am Rhein: 3 km. Nur ganz wenige und schlechte Wege in den Auwäldern.
- Breite und stark versumpfte Altwasser bilden weitere natürliche Hindernisse, wenn der Angreifer einmal den Rhein überquert hat und in die Auwälder eingedrungen ist.
- Der Rhein-Rhone-Kanal hat viele Brücken und Schleusen. Bei Angriffsbeginn weist er einen Wasserstand von nur 1,5 m auf, da die Schleusen gesprengt sind.
- Die am Kanal liegenden Ortschaften haben nur wenige Keller, da der Grundwasserspiegel in der Ebene hoch ist. Die meisten Häuser sind nur leicht gebaut. Angebaute Ställe sowie die mit Heu und Stroh gefüllten Dachböden erhöhen die Brandgefahr und setzen den Verteidigungswert der Häuser herab.

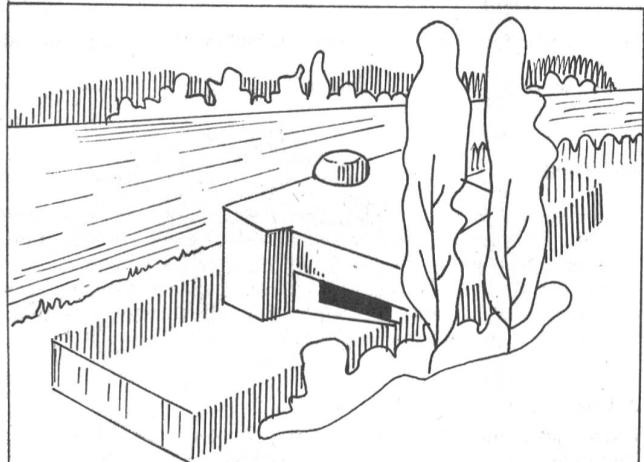


Der Rhein:

- Flussbreite durchschnittlich 210 m.
- Wasserstandsunterschied bis zu 2 m. Wassertiefe 5–6 m. Stromgeschwindigkeit normal 2 m/Sek., bei Angriffsbeginn (Hochwasser) 3–4 m/Sek.
- Dauer der Sturmbootüberfahrt: 40 Sekunden.
- November/Dezember Tiefstand des Wassers. Ende Juni bis Ende August am meisten Wasser.
- Brücken:
 - Eisenbahnbrücke Colmar—Freiburg i. Br.
 - Brücke Schönau
 - Brücke Limburg
 - Brücke Breisach

Am 11. Oktober wurden die Brücken auf der französischen Seite gesprengt. Das Wasser reisst die deutschen Teile langsam weg.

UFERBUNKER



1 Sichtblende (Strohmatten, Tücher usw.). Schützt die Scharten gegen Erdbobachtung. Wird vor Kampfbeginn entfernt.

Organisation des Verteidigers

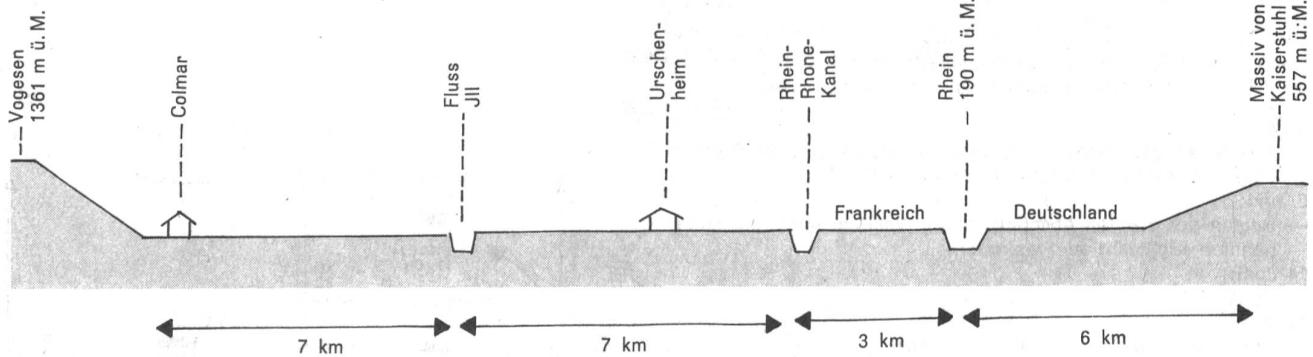
Organisation der Flussverteidigung

1. Uferverteidigung:
 - Befestigungsline direkt am Flussufer.
 - An den wichtigsten Stellen grosse Bunker. Dazwischen eingeschoben kleinere Bunker, um das Zwischengelände zu überwachen.
2. Hauptwiderstandslinie:
 - Verlauf: Biesenheim—Vogelsheim—Angolsheim—Obersassheim—Heitern.
 - Besteht aus zum Stützpunkt ausgebauten Dörfern und grossen Bunkern. Dazwischen eingeschoben kleine Bunker zur Verteidigung des Zwischengeländes.
3. Tiefenstaffelung des Verteidigungsabschnittes:
 - Wird von den rückwärtigen Stützpunkten Neubreisach, Fort Heitern, Wolfgangzen, Weckoldsheim, Dessenheim gebildet.

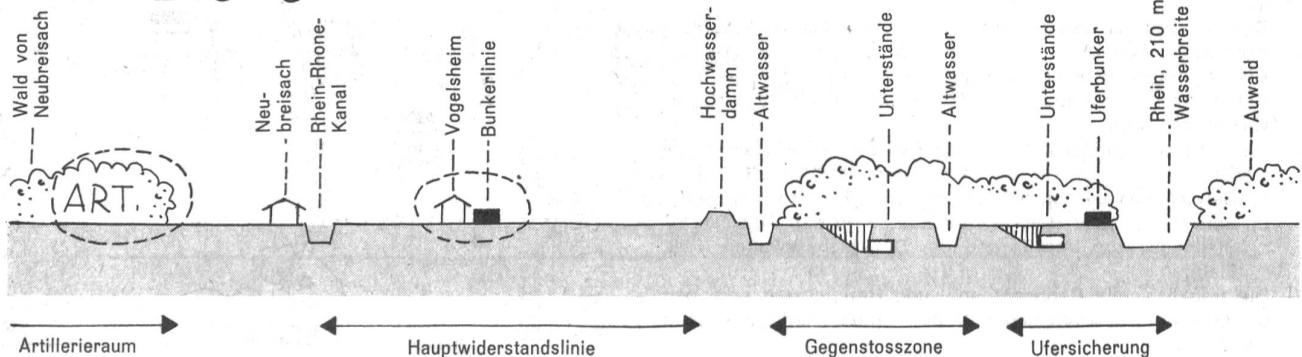
Kampfplan der Franzosen

1. Die durch Bunker verstärkte Sicherungslinie am Flussufer soll den Übergang erkennen und kanalisiieren.
2. Gegenstossreserven in den Auwäldern dicht hinter dem Fluss bereithalten (Unterbringung: in Unterständen). Durch rasche Gegenstösse die Brückenköpfe eindrücken und den gelandeten Gegner wieder in den Fluss zurückwerfen.
3. Schlimmstenfalls den Gegner vor der Hauptwiderstandslinie (mehrere Kilometer hinter dem Rhein) endgültig zum Stehen bringen. Die Hauptwiderstandslinie wird abgestützt auf:
 - Rhein-Rhone-Kanal,
 - eine Reihe zum Stützpunkt ausgebauter Dörfer,
 - eine Bunkerlinie.

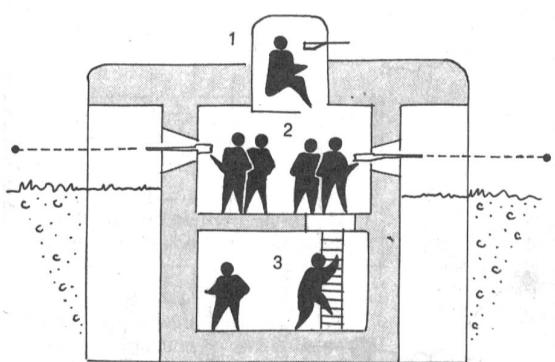
GELÄNDEQUERSCHNITT KAISERSTUHL-COLMAR-VOGESEN



GLIEDERUNG DER VERTEIDIGUNG



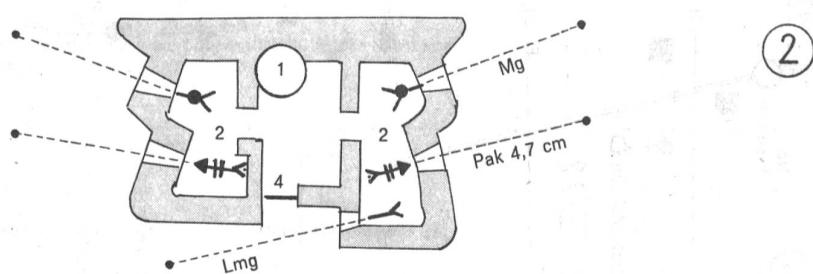
DIE WERK-TYPEN AM RHEIN



①

Kleiner Bunker (Querschnitt)

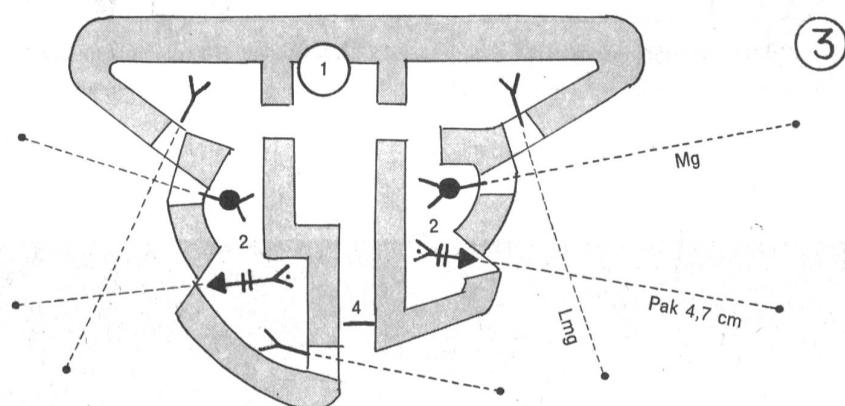
- 1 Kommandant (Uof), 1 Beobachter, 5 Mg-Schützen
- 1 Lmg in der Panzerkuppel, 2 Mg in der Schießkammer



②

Mittlerer Bunker (Grundriss Erdgeschoss)

- 1 Kommandant (Uof), 16 Soldaten
 - 1 Lmg in der Panzerkuppel
 - 1 Lmg zur Eingangsverteidigung
 - 1 Mw 5 cm in der Panzerkuppel
 - 2 Mg und 2 Pak 4,7 cm in den Schießkammern
- Im Untergeschoss Ruheraum



③

Grosser Bunker (Grundriss Erdgeschoss)

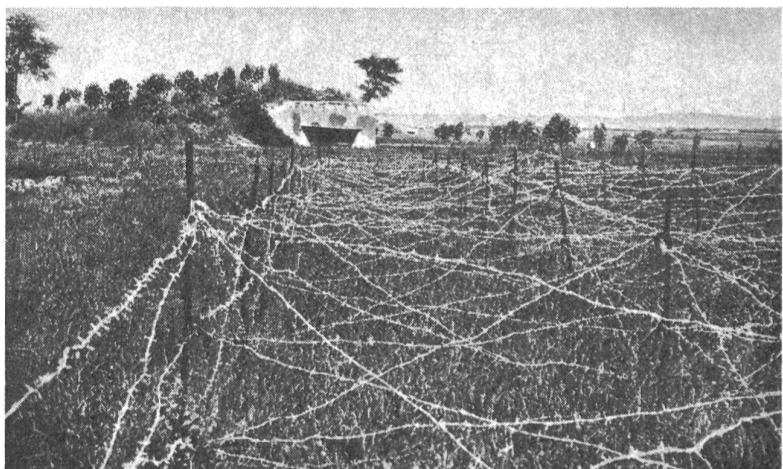
- 1 Kommandant (Of), 2 Uof, 25 Soldaten
 - 1 Lmg in der Panzerkuppel
 - 1 Lmg zur Eingangsverteidigung
 - 2 Lmg zur Schartenverteidigung
 - 1 Mw 5 cm in der Panzerkuppel
 - 2 Mg und 2 Pak in den Schießkammern
- Im Untergeschoss Ruheraum

— Ausbaustärke:
Kleine Bunker: Decken und Wände 1,5 m Beton. Schützt gegen Kaliber 15 cm.
Mittlere und grosse Bunker: Decken 2 m Beton. Schützt gegen Kaliber 24 cm. Wände 1,5 m Beton. Schützt gegen Kaliber 15 cm.
Panzerkuppeln und Eingangstüre: 15 cm Stahl.

— Verwendung der kleinen und mittleren Bunker: Normalerweise zur Uferverteidigung. Ausnahmsweise in der Tiefenzone als Bindeglied zwischen den grossen Werken.

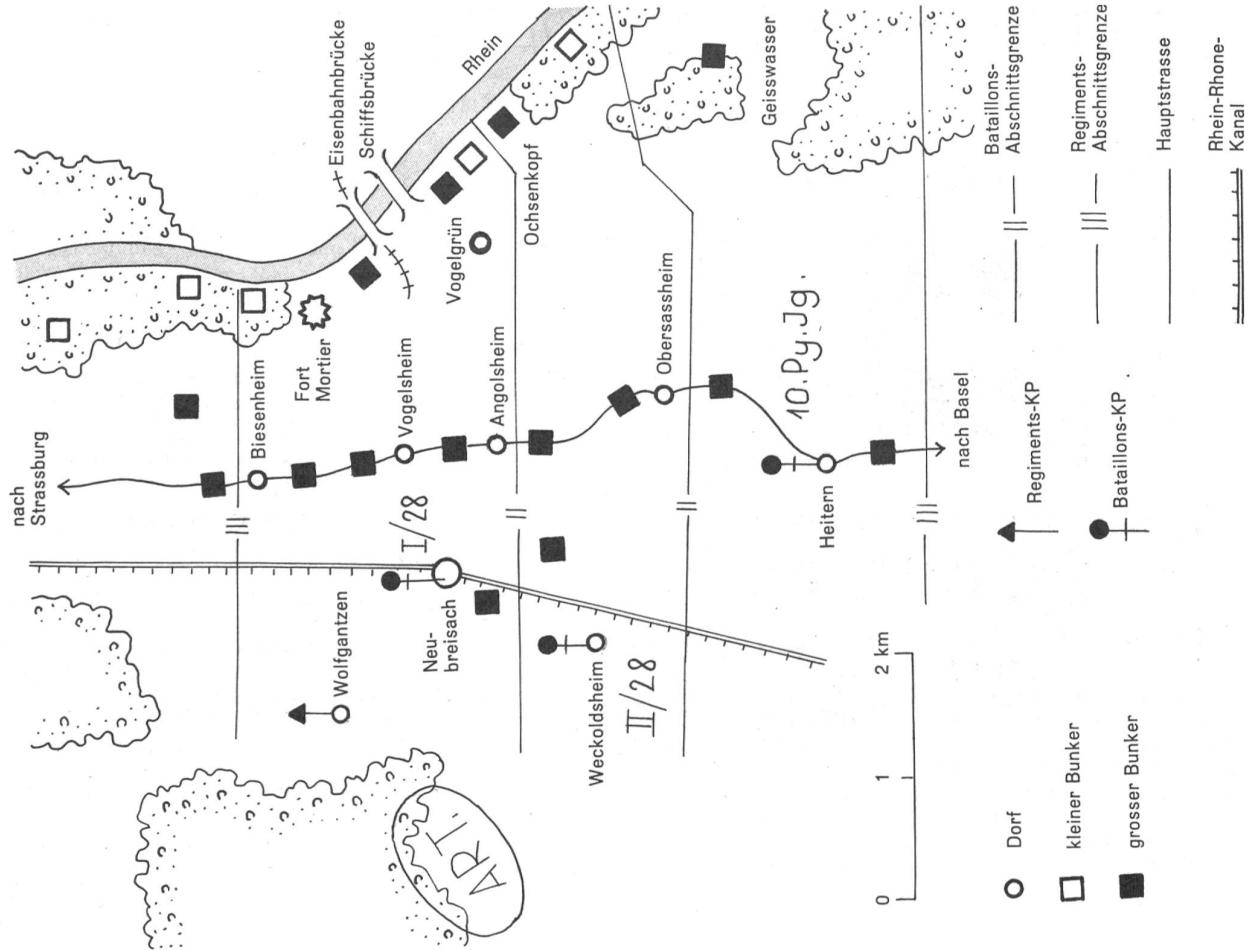
— Verwendung der grossen Bunker: Normalerweise in der Tiefenzone. Ausnahmsweise zur Uferverteidigung an besonders wichtigen Stellen.

- 1 Panzerkuppel mit 5 Beobachtungsschlitz
- 2 Schießkammer mit Ventilation
- 3 Ruheraum mit: Liegepritschen, Koch-gelegenheit, WC, Munition, Verpflegung, Wasserreserve, Sanitätsmaterial
- 4 Eingangstüre



Im Vordergrund: Durchlaufendes Infanteriehindernis.
Im Hintergrund: Betonbunker mit Pak und Mg zur Verteidigung des Hindernisses. Das Werk ist geschickt in einen Damm hineingebaut.

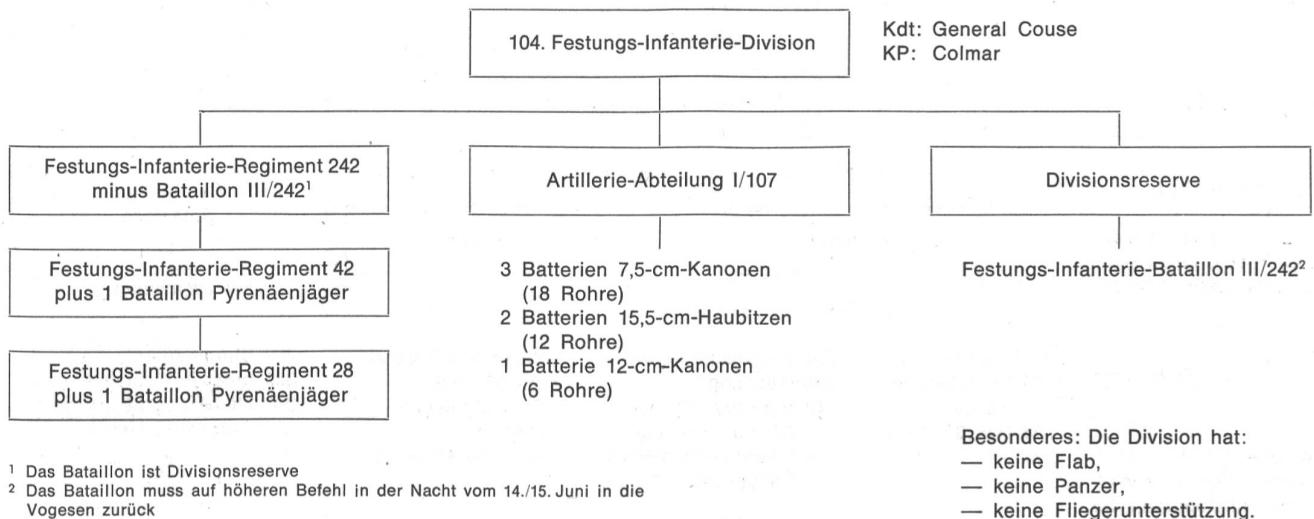
ABSCHNITT FEST. JNF. RGT. 28



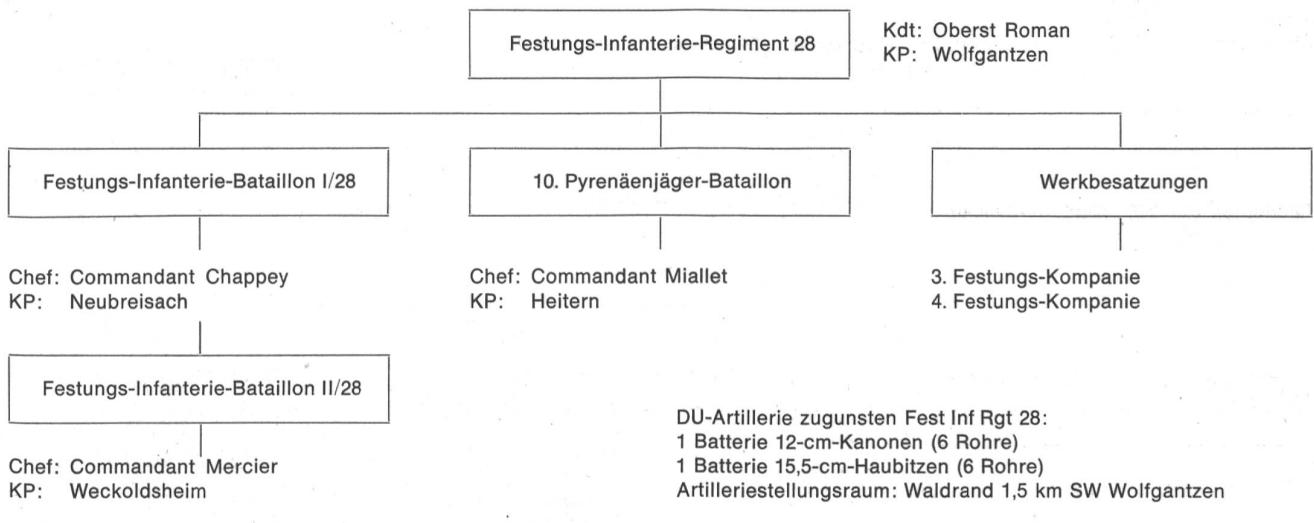
Blick vom deutschen Ufer aus über den Rhein Richtung Westen.

— Am 11. Oktober 1939 wurden die Rheinbrücken auf französischer Seite gesprengt. Das Wasser riss die Teile auf deutscher Seite langsam weg.
— Beachte den mehrere hundert Meter tiefen Auwald auf dem französischen Ufer. Im Auwald die Einschlagwolken der schweren deutschen Artillerie.

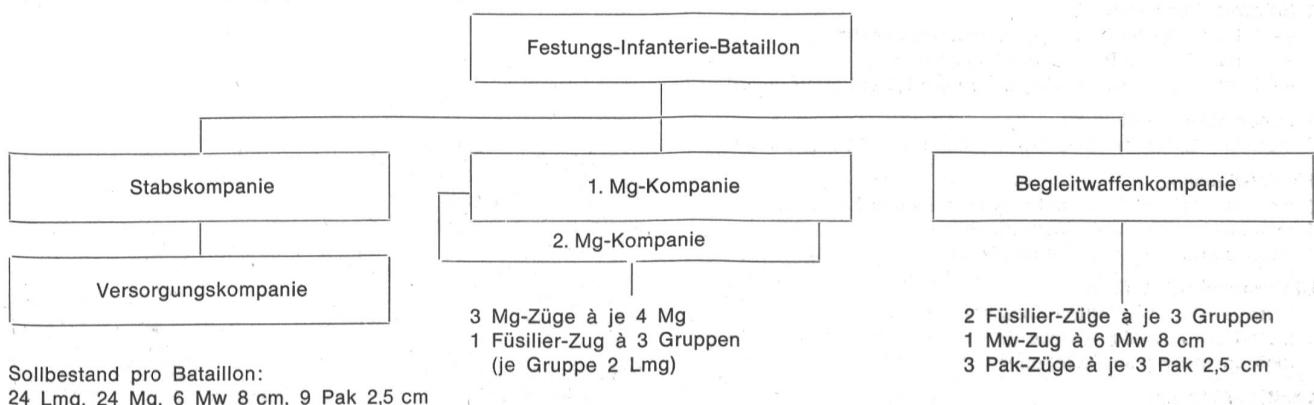
Gliederung der 104. Festungs-Infanterie-Division



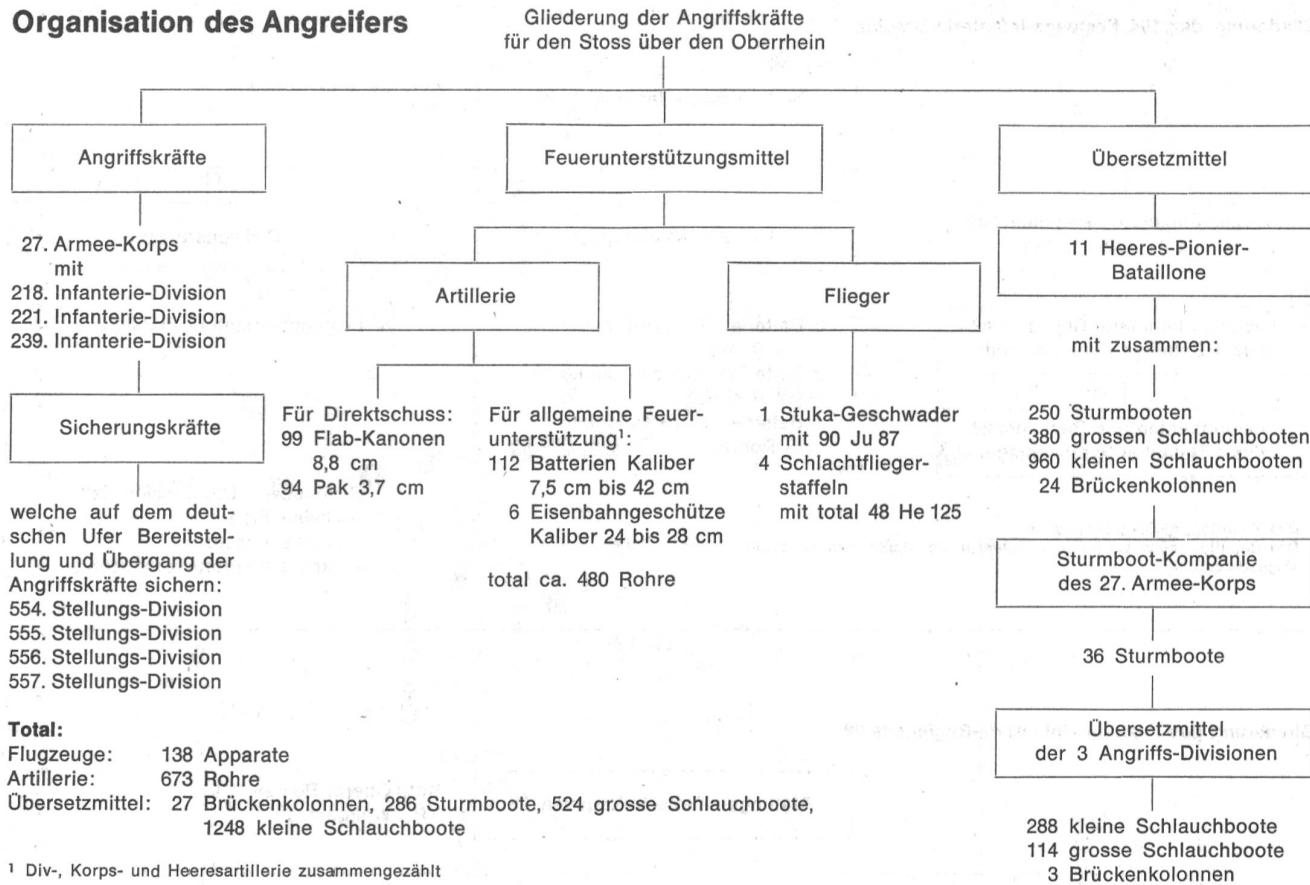
Gliederung des Festungs-Infanterie-Regiments 28



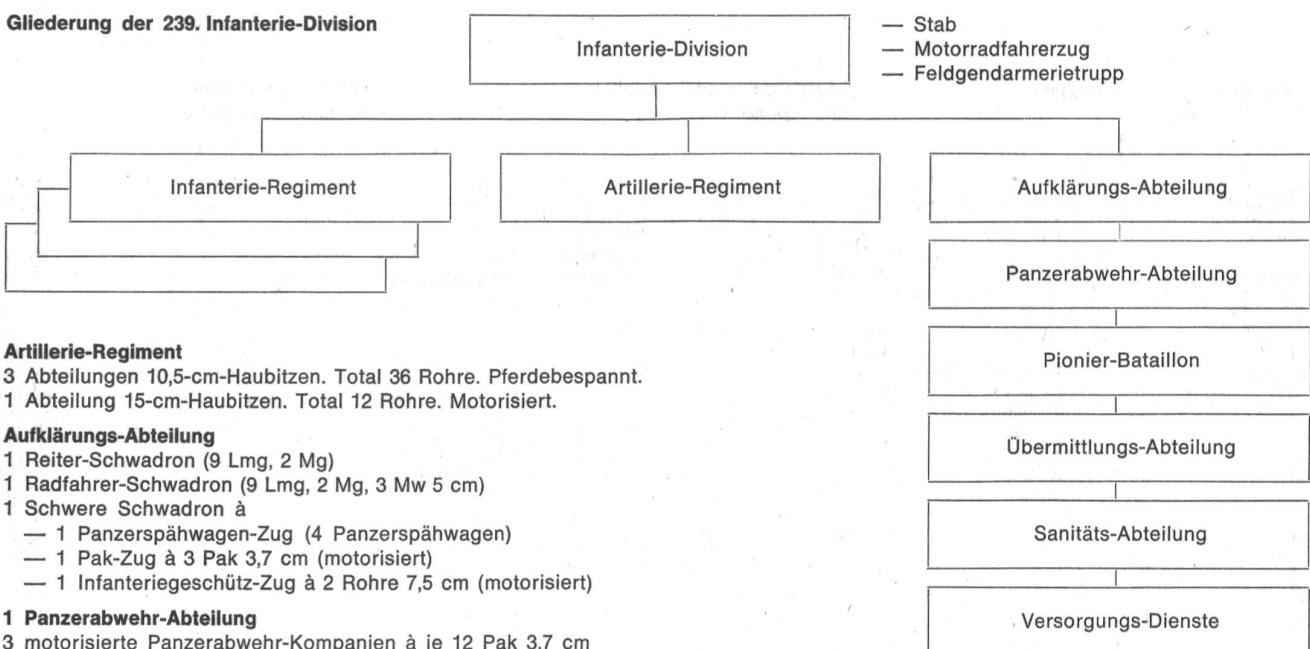
Gliederung eines Festungs-Infanterie-Bataillons



Organisation des Angreifers



Gliederung der 239. Infanterie-Division



Artillerie-Regiment

3 Abteilungen 10,5-cm-Haubitzen. Total 36 Rohre. Pferdebespannt.
1 Abteilung 15-cm-Haubitzen. Total 12 Rohre. Motorisiert.

Aufklärungs-Abteilung

1 Reiter-Schwadron (9 Lmg, 2 Mg)
1 Radfahrer-Schwadron (9 Lmg, 2 Mg, 3 Mw 5 cm)
1 Schweres Schwadron à
— 1 Panzerspähwagen-Zug (4 Panzerspähwagen)
— 1 Pak-Zug à 3 Pak 3,7 cm (motorisiert)
— 1 Infanteriegeschütz-Zug à 2 Rohre 7,5 cm (motorisiert)

Panzerabwehr-Abteilung

3 motorisierte Panzerabwehr-Kompanien à je 12 Pak 3,7 cm

Pionier-Bataillon

1 motorisierte und 2 pferdebespannte Pionier-Kompanien
1 motorisierte Pionier-Transportkolonne
1 motorisierte Brückenzug Typ B

Übermittlungs-Abteilung

1 motorisierte Nachrichten-Kompanie
1 motorisierte Telefon-Kompanie
1 motorisierte Funker-Kompanie

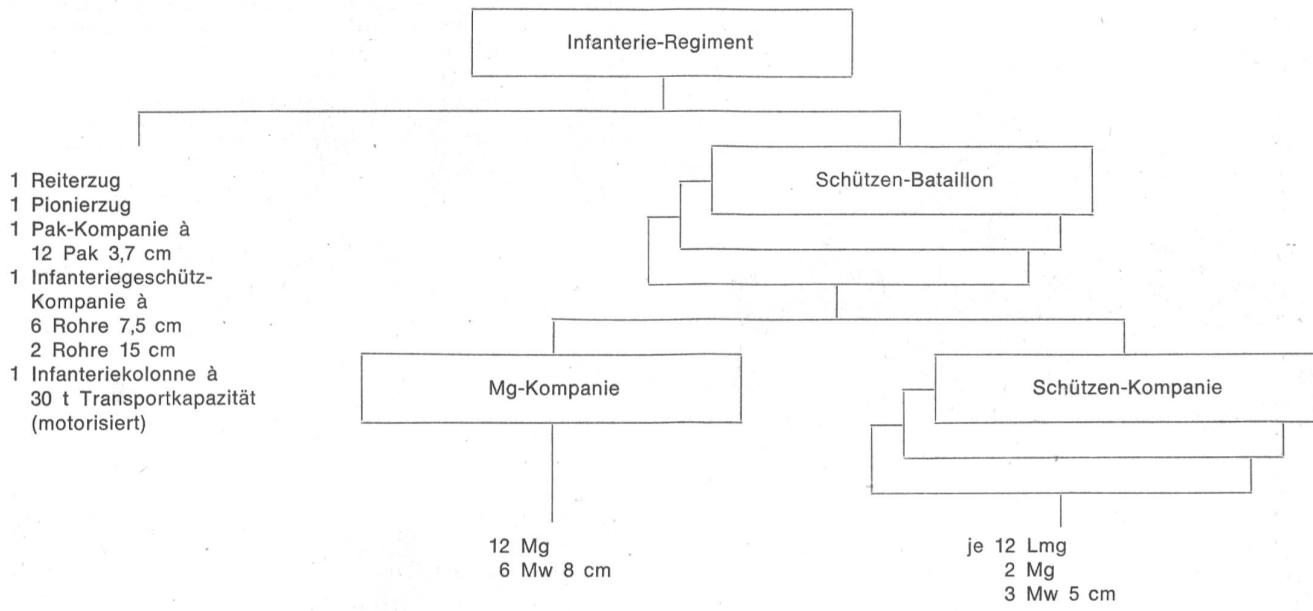
Sanitäts-Abteilung

2 motorisierte Sanitäts-Kompanien
1 Feldlazarett
2 Krankenkraftwagen-Züge à je 8 Ambulanz

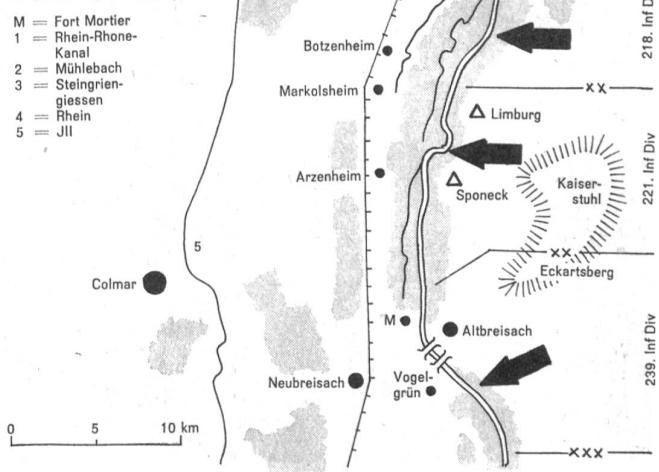
Versorgungs-Dienste

1 motorisierte Werkstatt-Kompanie
1 Bäcker-Kompanie
1 Schlächterei-Zug
1 Verpflegungsamt
1 Feldpostamt
1 Veterinär-Kompanie
1 Nachschub-Kompanie à
— 3 Nachschub-Kolonnen (pferdebespannt), Kapazität 30 t
— 3 Nachschub-Kolonnen (motorisiert), Kapazität 30 t
— 1 Nachschub-Kolonne für Treibstoffversorgung (motorisiert), Kapazität 25 m³

Gliederung des Infanterie-Regiments



DER ANGRIFFSSTREIFEN DES 27. AK



- Die Reserve-Kompanien wurden fast durchweg als Schlauchbootträger eingesetzt. Im Bild: Infanteristen beim Vorbringen eines kleinen Schlauchbootes.
- Es wurden 2 Typen von Schlauchbooten verwendet:
 - das kleine Schlauchboot: Länge 3 m, Breite 1,15 m, Wulstdurchmesser 35 cm, Gewicht 50 kg, Tragkraft 300 kg (= 3 Mann), Zeitbedarf für das Aufpumpen: 5 Minuten;
 - das grosse Schlauchboot: Länge 5,5 m, Breite 1,85 m, Wulstdurchmesser 60 cm, Gewicht 150 kg, Tragkraft 1,5 t; Fahrtrupp: 1 Steuermann, 6 Ruderer; Fahrgäste: 6 Schützen + 1 Mg oder 1 Pak 3,7 cm mit Bedienung.



Deutsches Sturmboot. Aus Holz gebaut. Sehr geringer Tiefgang (unbelastet schwimmt das Boot schon bei 10 cm Wasser). 4-Zylinder-Aussenbordmotor. Geschwindigkeit 30 km/h. Besatzung: 2 Mann (ein Bootsführer im Heck, ein Gehilfe im Bug). Fassungsvermögen: Zusätzlich zur Besatzung noch 6 Infanteristen.

Zuteilung der Sturmboote:

- Sturmboot-Kp des Armeekorps: 36 Sturmboote
- Heerespionierbataillon: 22 Sturmboote
- Pionierbataillon der Inf Div: keine Sturmboote



Sturmboot auf der Überfahrt. Auf dem Wasser sind die Männer dem Abwehrfeuer schutzlos ausgeliefert. Gespannt beobachten sie ihr Ziel: das Westufer. Im schusstoten Winkel der Uferböschung werden sie wieder Schutz finden! Ganz rechts im Bild: Mg-Schütze mit Mg 34. Daneben stehend: der Hilfsschütze mit umgehängtem Wechsellauf.

Der Verlauf des Rheinübergangs in grossen Zügen

Der Verlauf der Kämpfe im Angriffsstreifen rechts, bei der 218. Infanterie-Division

Allgemeines:

- 4 Übersetzstellen
- Breite des Übersetzstreichens: ca. 4 km
- Breite des Angriffsstreifens: ca. 7,5 km
- Abstand von Übersetzstelle zu Übersetzstelle: 1—1,5 km
- Schwergewicht: Raum Brücke von Schönaus

▲▲▲ Hochwasserdamm, zugleich als durchlaufendes Panzerhindernis ausgebaut

— — — Durchlaufendes Stacheldrahthindernis

Dazu kommen noch:

a) das durchlaufende Stacheldrahthindernis am Rheinufer

b) das Rundum-Stacheldrahthindernis um jeden Bunker

Diese sind der besseren Übersichtlichkeit halber nicht einzzeichnet

■ Kleiner Bunker

■ Mittlerer Bunker

■ Grosser Bunker

→ Deutsche Übersetzstelle am ersten Angriffstag

→ Abgewehrter Übersetzversuch

→ Von den Deutschen am ersten Angriffstag errichteter Brückenkopf

→ Deutscher Stoss am zweiten Angriffstag aus dem Brückenkopf heraus

1 Rhein-Rhone-Kanal

2 Mühlbach:

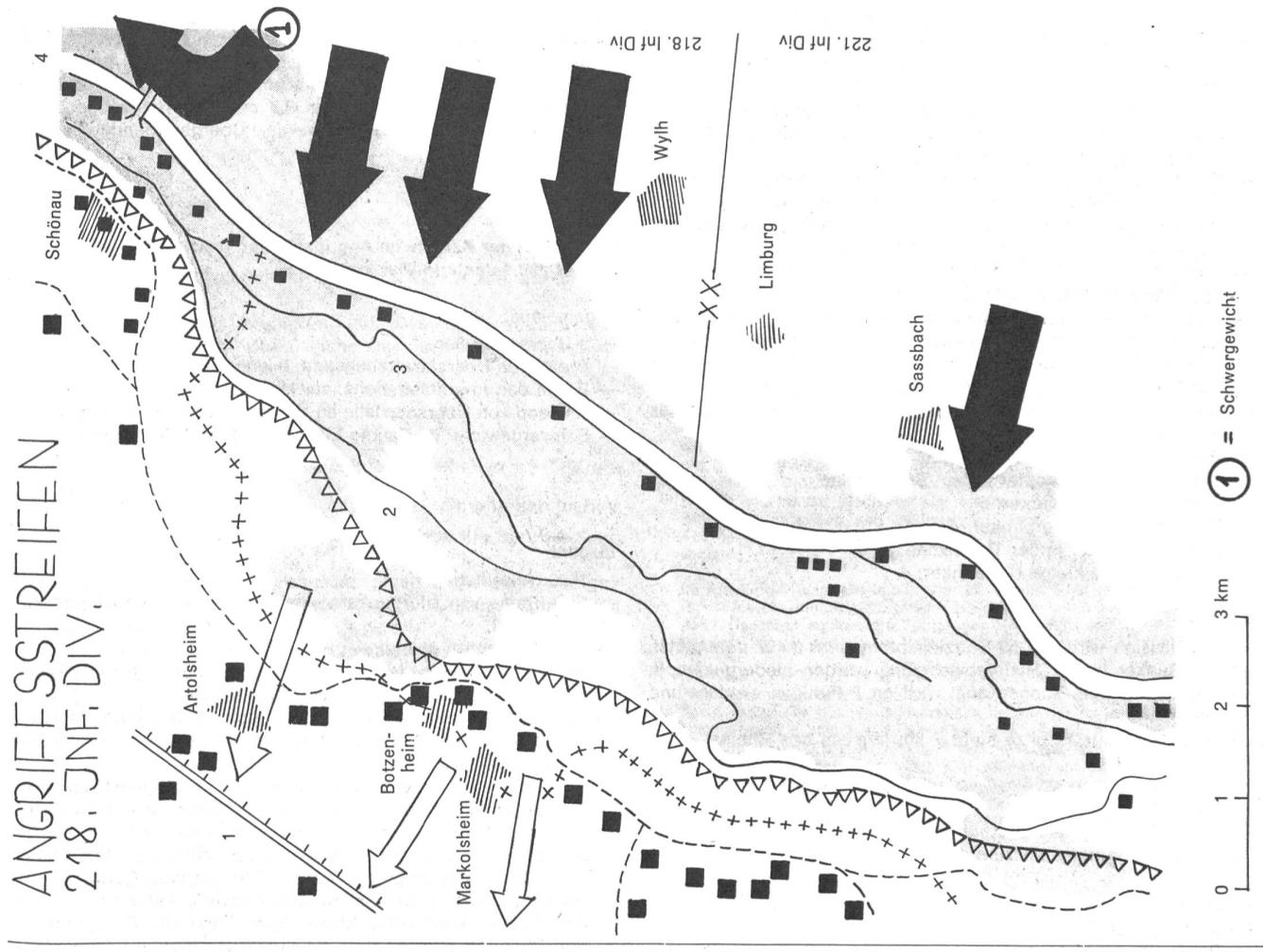
15 m breit, 1,5—2 m tief

3 Steingrienglossen:

30—45 m breit, 0,6—2 m tief

ANGRIFFSSTREIFEN 221 u. 239, JNF, DIV.

ANGRIFFSSTREIFEN 218, JNF, DIV.



① = Schwergewicht

0 1 2 3 km

0 1 2 3 km

Übersetzung am ersten Angriffstag
Stoss am zweiten Angriffstag
Brückenkopf am ersten Angriffstag
++ +

Verlauf des Angriffs:

15. Juni

- 1000: Angriffsbeginn. Trotz Nebeleinsatz halten die französischen Infanteriewerke im Raum Schönau und vereiteln den Übergang im Schwergewichtsabschnitt.
- Die 3 südlich davon gelegenen kleinen Uferbunker (2. bis 4. Übersetzstelle) können rasch ausgeschaltet werden.
- Der Übergang gelingt. Die Infanterie dringt in den Auwald ein und durchstößt diesen fast ohne Widerstand.
- 1100: Die deutsche Infanterie erscheint vor der Hauptwiderstandslinie (befestigte Dörfer und Bunker).
- 1200: Die der Hauptwiderstandslinie vorgelagerten Bunker werden genommen, und die Infanterie dringt in die Dörfer Botzenheim und Markolsheim ein. Kann diese jedoch nicht nehmen und bleibt in den Häuserkämpfen stecken.
- Der Rest des Tages wird zur Erweiterung des Brückenkopfes verwendet.
- Resultat des ersten Angriffstages:
Tiefe des Brückenkopfes: 3 km; Breite: 6 km
Zerstörte grosse Bunker: 6
Zerstörte kleine Uferbunker: 4
Zerstörte Bunker in der Tiefenzone: 8
Noch haltende kleine Uferbunker: 4

16. Juni

- Die Division wird von 50 Sturzkampfbombern Ju 87 unterstützt.
- Die Bunker in der Hauptabwehrzone werden niedergekämpft.
- 1700: Der Rhein-Rhone-Kanal wird an 2 Punkten erreicht und überschritten.
- 2400: Die Angriffsspitze steht 7 km jenseits des Rheins.

Der Verlauf der Kämpfe im Angriffsstreifen Mitte, bei der 221. Infanterie-Division

Allgemeines:

- 3 Übersetzstellen
- Breite des Übersetzstreifens: ca. 6 km
- Breite des Angriffsstreifens: ca. 10 km
- Abstand von Übersetzstelle zu Übersetzstelle: ca. 3 km
- Schwergewicht: Raum Sponeck

Verlauf des Angriffs:

15. Juni

- 1000: Angriffsbeginn.
- Die Hauptübersetzstelle Sponeck ist trotz Nebeleinsatz während längerer Zeit nicht benützbar.
- Die Übersetzstelle nördlich davon bei Sassbach ist einfacher. Der Rhein ist dort nur ca. 100 m breit, und die 3 kleinen Uferbunker können durch Feuer rasch ausgeschaltet werden.
- Der Auwald wird durchstossen, und gegen Mittag steht die Infanteriespitze vor der Hauptabwehrstellung im Raum Arzenheim—Balzenheim.
- 1100: Die Pioniere beginnen mit dem Einbau einer Kriegsbrücke bei Limburg.
- Der Nachmittag vergeht mit dem Ausweiten des Brückenkopfes sowie dem Niederkämpfen der noch haltenden 2 grossen Uferbunker im Raum Sponeck.
- Resultat des ersten Angriffstages:
Tiefe des Brückenkopfes: 1,5—2 km; Breite: 11 km
Zerstörte grosse Bunker: 6
Zerstörte kleine Uferbunker: 7
Zerstörte kleine Bunker in der Tiefenzone: 4
Noch haltende kleine Uferbunker: 3
Offene Lücke zwischen den Brückenköpfen der 221. Inf Div und der 239. Inf Div: 3 km

16. Juni

- Arzenheim kann nicht genommen werden und muss nördlich umgangen werden.
- Im Raum Balzenheim kann der Rhein-Rhone-Kanal überschritten werden.
- 1330: Die Infanteriespitze steht 7 km jenseits des Rheins.

- 1500: Die Kriegsbrücke über den Rhein bei Limburg kann dem Verkehr übergeben werden. Es ist dies die erste funktionierende Brücke im ganzen Korpsabschnitt. Nun können schwere Mittel (Artillerie, Flab-Kanonen 8,8 cm, Motorfahrzeuge usw.) übersetzt werden. Damit ist der Übergang endgültig gelückt.

Der Verlauf der Kämpfe im Angriffsstreifen links, bei der 239. Infanterie-Division

Allgemeines:

- 3 Übersetzstellen
- Breite des Übersetzstreifens: ca. 6 km
- Breite des Angriffsstreifens: ca. 11 km
- Abstand von Übersetzstelle zu Übersetzstelle: ca. 1,5 km
- Schwergewicht: im Raum Eisenbahnbrücke Altbreisach

Verlauf des Angriffs:

15. Juni

- 1000: Angriffsbeginn.
- Eine Reihe von Uferbunkern wird vom Vorbereitungsfeuer völlig zerstört.
- Das Übersetzen gelingt.
- Das Eindringen in den Auwald ist schwierig, und die Bunker müssen systematisch niedergekämpft werden.
- Besonders hartnäckig ist der Widerstand des Forts Mortier. Im Verlaufe des Vormittags muss dieses von den Franzosen geräumt werden.
- Am Nachmittag machen die Franzosen drei Gegenstösse, und die Deutschen müssen zurück. Fort Mortier und die Dörfer Biesenheim und Vogelgrün gehen verloren, und am Abend halten die Deutschen nur noch einen schmalen Uferstreifen. Die Krise beim Angreifer ist da. Ein frisches französisches Bataillon, unterstützt von einigen Panzern, hätte genügt, um den Brückenkopf völlig einzudrücken und die Deutschen in den Rhein zu werfen. Aber die Franzosen verfügen über keine Reserven mehr.
- Resultat des ersten Angriffstages:
Tiefe des Brückenkopfes: 300—500 m; Breite: 4½ km
Zerstörte Werke: 1 (Forts Mortier)
Zerstörte grosse Uferbunker: 7
Zerstörte kleine Uferbunker: 5
Zerstörte kleine Bunker in der Tiefenzone: 7

16. Juni

- In der Nacht bauen die Deutschen den Brückenkopf aus und schaffen mit improvisierten Mitteln schwere Waffen (insbesondere Pak 3,7 cm) über den Fluss.
- Der Bau einer Kriegsbrücke ist im Gange, wird jedoch durch das Hochwasser verzögert.
- Am Morgen stoßen die Deutschen fächerförmig vor.
- 1100: Dorf Biesenheim wird genommen.
- In Richtung Neubreisach verläuft der Vorstoss langsamer. Am Nachmittag sind die Bunker, welche Neubreisach decken, noch nicht genommen.
- 1200: Die Verbindung mit dem Brückenkopf der benachbarten 221. Inf Div wird hergestellt.
- 1300: Ein erster Brückenkopf über den Rhein-Rhone-Kanal ist errichtet.

Detaillierter Ablauf der Kämpfe der deutschen 239. Infanterie-Division

Bereitstellung

14. Juni

- Die Pioniere schneiden an den späteren Ablaufstellen Gassen in die eigenen Drahthindernisse und stellen die Sturmboote bereit.
- Die Franzosen sind unruhig und aufmerksam. Sie streuen beim geringsten Geräusch das östliche Rheinufer mit Mg-Feuer ab, was alle Arbeiten stark erschwert.

15. Juni

0230:

- Die ersten Teile der Angriffsinfanterie treffen in den Bereitstellungsräumen ein.

0600:

- Die letzten Teile der Angriffsinfanterie haben die Bereitstellung bezogen.
- Die Truppe ist stark durchnässt, macht aber einen ruhigen Eindruck. Keiner ahnt, dass die Kleider bis zum 18. Juni nicht mehr trocknen werden.
- In Zeltbahnen gehüllt liegen die Infanteristen neben den Sturmbooten und versuchen noch etwas zu schlafen.

1000:

- Die Pioniere haben sich fertig gemacht. Die Infanteristen sind eingeteilt. An den Boden gedrückt spähen die Männer durch den grauen Regenvorhang über den Rhein. Drüben heben sich kaum erkennbar die Konturen der feindlichen Uferbunker vom Graugrün der Auen ab.

Feuervorbereitung

1000—1010:

- Das Vorbereitungsfeuer beginnt. Mg, Pak und Flab wirken im Direktschuss auf die Bunker. Die Artillerie legt Abriegelungsfeuer in die Auwälder hinter den Übersetzstellen.
- Auf jedem Bunker liegt das Feuer mehrerer Pak 3,7 cm und Flab-Kanonen 8,8 cm. Das Feuer richtet sich gegen die schwachen Stellen, welche den Deutschen genau bekannt sind:
 - a) Scharten,
 - b) Verbindungsstelle Beobachtungskuppel—Bunkerdeck.

Teilnehmerbericht:

«... In ununterbrochener Feuerfolge jagen Flab und Pak, die am Ufer bereitgestellt sind, ihre Granaten gegen die französischen Bunker. Blitzschnell sieht man kreuz und quer über den Fluss die hellen Lichtpunkte der Leuchtspurgeschosse flitzen. Schmetternd krachen sie drüben auf die Bunkerwände, dass die Steine spritzen. Gleichzeitig brüllen die Geschütze der schweren Artillerie auf. Zehn Minuten lang schießen alle Rohre in schnellster Feuerfolge, um den Übergangsstreifen abzuriegeln!»

- Die deutschen Feuerstellungen sind 300 bis 1000 m von den Bunkern entfernt am Flussufer und am Eckartsberg.
- Die französische Artillerie antwortet nicht. Nur vereinzeltes Mg-Feuer aus Bunkern und Feldstellungen.

1010:

- Der Direktbeschuss wird eingestellt.

1015:

- Das Nebelschiessen beginnt.

1020:

- Das Übersetzen beginnt.

Übersetzen

1015—1020:

- Die Sturmboote werden von den Pionieren und Infanteristen vorgetragen und ins Wasser geschoben.
- Das Abwehrfeuer der Franzosen ist vorerst schwach. Im Verlaufe des Übersetzens wird es lebhafter. Besonders lästig ist das Feuer gut getarnter Feldstellungen, welche nicht erkannt worden sind und daher vom Vorbereitungsfeuer auch nicht erfasst wurden.

1020:

- Die Überfahrt beginnt.
- Dank der wuchtigen und präzisen Feuerunterstützung gelingt das Übersetzen.
- Die Überfahrtzeit beträgt 40 Sekunden.
- Brausend drängt die Flut mit 3—4 m/Sek. gegen die Bootswände. Nicht alle Sturmboote gelangen glücklich ans Feindufer. Man sieht manches Boot umschlagen und die Besatzung um ihr Leben schwimmen.
- Der Uferwechsel der ersten Welle erfolgt planmäßig. Dann fällt durch Motorschaden fast die Hälfte der Sturmboote aus.
- Sämtliche Sturmbootfahrer erhalten nach dem Einsatz das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Teilnehmerbericht:

«... Das eigene Feuer schweigt. Graue Dunstschwaden wehen dicht über die linke Uferböschung, breiten sich aus, ziehen wie Herbstnebel über das Wasser dahin, decken das ganze Land zu: Vernebelung! Das jenseitige Ufer verschwindet hinter einem Vorhang aus Dunst. Jetzt schlägt die Stunde des Angriffs! Die Männer der ersten Welle springen aus ihren Deckungen. Blitzschnell werden die Boote über die Uferböschung getragen, ins Wasser gelassen und beladen. Dann brausen sie los. Aus zahlreichen Kanälen und Seitenarmen rasen die Sturmboote mit den Außenbordmotoren in den wattigen Dunst. Hell schäumen die Bugwellen...»

Ist der Feind niedergekämpft, oder hat er noch Mg in Stellung, die aus dem dichten Ufergestrüpp unsere Stosstruppen unter Feuer nehmen können? Gespannt suchen die Führer der Mg-Trupps und der Pak mit dem Feldstecher das im grauen Nebel verhangene feindliche Ufer ab...

Mg-Feuer streicht mit hellem Peitschenknall über das Wasser weg. Französische Granaten zischen in den Strom und werfen Wassersäulen hoch. Hinter den dünnen Bootswänden kauern die Schützen und Pioniere. Hochaufgereckt stehen die Fahrer im Heck. Vierzig Sekunden dauert die Überfahrt, eine Ewigkeit! Endlich der erlösende Ruck. Die Männer im Boot fallen durcheinander. Der Kiel knirscht auf den Ufersteinen. Mit ungeheurem Schwung haben sich die Boote bis fast zur Hälfte an Land gesetzt. Wir sehen durch das Glas, wie die Infanteristen in eiligen Sätzen im Weidengestrüpp verschwinden. Schon haben die Sturmbootfahrer kehrt gemacht und preschen wieder dem Ostufer zu, um neue Gruppen zu holen...

Jetzt ist die erste Welle an den Bunkern. Flammenwerfer zischen, geballte Ladungen krachen in Scharten und Eingängen!»



— Uferbunker am Rhein.

- Die rechte, d. h. die dem Flussufer zugewendete Seite ist von den direktschiesenden schweren Waffen (Pak, Flab) stark angenagt, jedoch nicht zerstört (kein Durchschlag!).
- Die flankierend zum Flussufer angelegten Pak- und Mg-Scharten haben weit weniger gelitten. Immerhin dürften die Waffenmündungen durch die Naheinschläge zerstört sein.
- Im Vordergrund das Drahthindernis.

Niederkämpfen der Uferverteidigung und Durchkämmen der Auwälder

1030:

- Von 1030 bis gegen Mittag wird der Widerstand der vom Vorbereitungsfeuer stark mitgenommenen Uferbunker gebrochen.
- Die Franzosen kämpfen zäh und verbissen. Werkbesetzungen, welche die zerschossenen Bunker räumen mussten, kämpfen in den leeren Feldstellungen weiter.
- Die ersten Gefangenen werden eingebbracht.

Teilnehmerbericht:

«... Rauchgeschwärzt und völlig verstört durch die Wirkung unserer Sprengungen sind sie kaum in der Lage, Rede und Antwort zu stehen. Niemand hat damit gerechnet, dass bei dem schlechten Wetter und zu so später Stunde ein Angriff erfolgen würde!»

- Die Einbrüche werden stark kanalisiert durch die noch haltenden Bunker. Der Angreifer ist dadurch gezwungen, Bunker um Bunker systematisch niederzukämpfen, um die Einbruchsstellen auszuweiten.
- Das weitere Vordringen in den Auwäldern ist schwierig. Unterholz und Gestrüpp sind dicht und verfilzt. Dazu gibt es praktisch keine Wege. Die durchnässten Leute sind gezwungen, ihre letzten Kräfte einzusetzen.
- Die grössten Schwierigkeiten haben die Reserve-Kompanien der Frontbataillone, welche als Schlauchbootträger eingesetzt sind.

- Vor zahlreichen Altwässern bleibt der Angriff schliesslich stecken. Die Altwasser sind:
 - a) zu tief, um durchwatet werden zu können;
 - b) zu morastig, um mit Schlauchbooten befahren zu werden.
- Nur im nördlichsten Teil des Brückenkopfes gelingt es, aus dem Auwald herauszutreten. Fort Mortier und Dorf Biesenheim werden genommen.
- Im linken Angriffsstreifen kann Werk Vogelgrün nicht ausgeschaltet werden.

1500:

- Gegenstösse der Franzosen drücken die Infanterie zurück. Es kommt zur Krise. Dorf Biesenheim muss wieder geräumt werden.

1800:

- Der Brückenkopf hat nur noch eine Tiefe von 300 bis 500 m. Die Lage ist für die Deutschen äusserst kritisch.

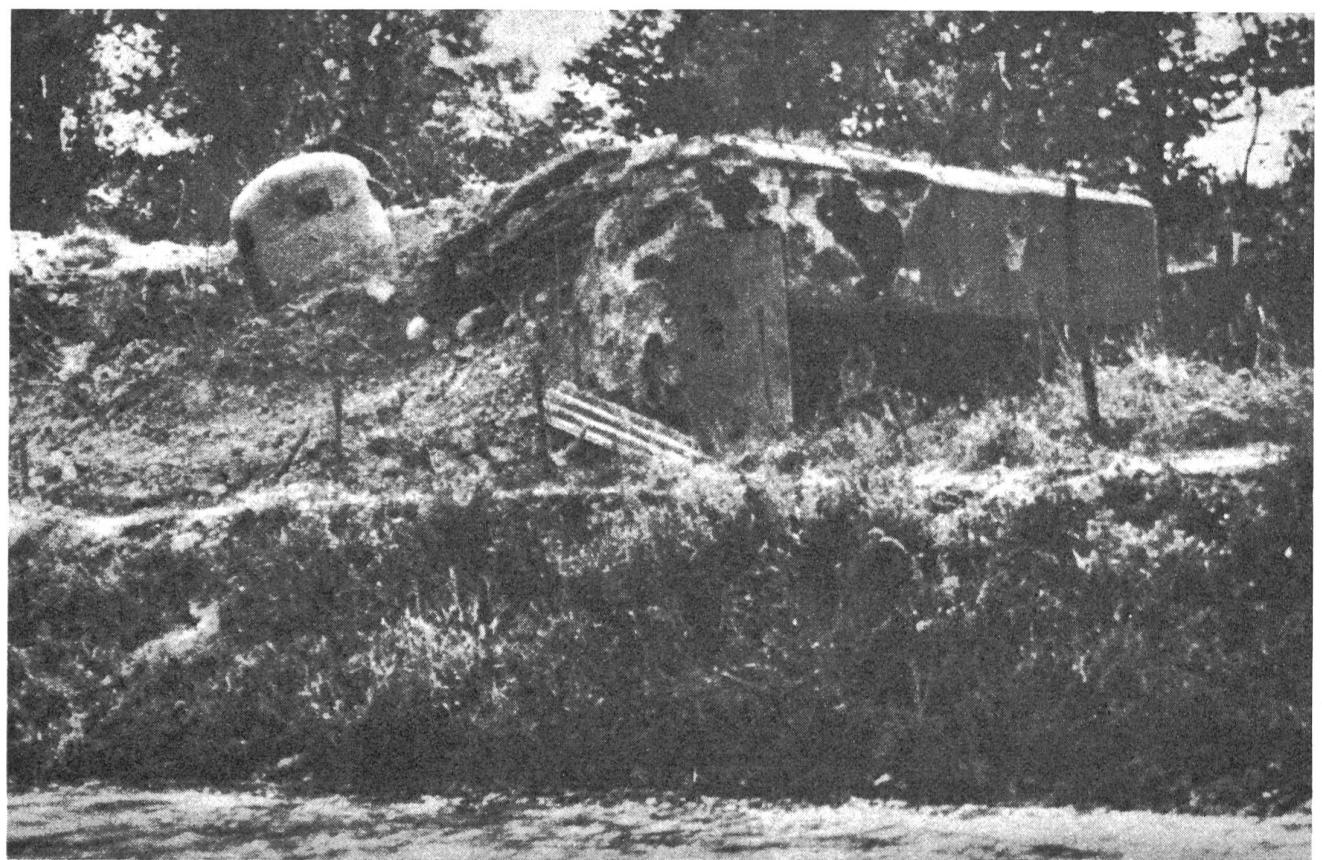
1930:

- Die Lage hat sich wieder stabilisiert. Die Angriffskraft der Franzosen scheint erschöpft zu sein.
- 3,7-cm-Pak wird mit Fähren über den Fluss gesetzt. Verpflegung ist keine nach vorne gekommen. Das Fehlen von Trinkwasser macht sich unangenehm bemerkbar.

2000:

- Baukompanien beginnen im Raume Biesenheim mit dem Bau einer Kriegsbrücke über den Rhein. Grosse Schwierigkeiten wegen des Hochwassers.

3



Vom Vorbereitungsfeuer zerschossener französischer Uferbunker. Hinter dem Bunker der Auwald. Die Besatzung der Uferverteidigung erlitt durch das Vorbereitungsfeuer fast 50 % Verluste. Die Männer schlugen sich aber äusserst zäh! Wer den unbrauchbar gewordenen Bunker räumen musste, kämpfte aus den danebenliegenden Feldstellungen weiter.

1 Abgerutschte Beobachtungskuppel (30-cm-Panzerung). Flab und Pak zielten mit Vorliebe auf die Verbindungsstelle Kuppel - Bunkerdach. Nach Ausschaltung der Kuppel waren die Bunker frontal blind.

2 Zusammengeschossene Stirnwand des Bunkers. Wirkung der direktschiesenden Flab 8,8 cm, Pak 3,7 cm und der Mg. Kein Durchschlag, nur «Schönheitsfehler» an der Fassade. Beachte das wirre Durcheinander von

Armierungseisen und Betonbrocken. Stellenweise ist der Beton vom Mg-Punktfreuer zu Mehl zerrieben.

3 Bunkerscharten für Pak und Mg, welche flankierend auf die Wasserfläche wirken. Auf dieser Fassade finden sich sehr viel weniger Einschläge, da die Bunker von den Direktschusswaffen (Flab, Pak) seitlich nur schwer gefasst werden konnten.

4 Eiserne Hindernisposten des Drahtverhaues. Weil das durchlaufende Uferhindernis nicht bis ins Wasser hineinreichte, konnten die Sturmboote leicht landen.

5 Uferböschung. Diese bildete für die flankierend eingesetzten Bunker-Mg einen schusstoten Raum. Da sie nicht vermint war, fand die übergesetzte Truppe hier eine erste willkommene Deckung.

2045:

- Stuka-Angriff auf die Bunker am Rhein-Rhone-Kanal S Neubreisach.
- Verstärkungen werden mit Booten über den Rhein gebracht.
- Der Kampfplan für den Angriff des 2. Rgt der 239. Inf Div am 16. Juni über den Rhein-Rhone-Kanal wird ausgearbeitet:

1. Angriffsziel: Strasse Basel—Strassburg. Rechts begrenzt Biesenheim, links begrenzt Angolsheim.
2. Angriffsziel: Rhein-Rhone-Kanal.
3. Angriffsziel: Waldrand W Wolfsgantzen.

Gliederung des Regiments: Breitteil. 1. und 2. Bataillon in Front, 3. Bataillon als Reserve hinter dem 1. Bataillon.

Schweregewicht des Regiments: Abschnitt links, 1. Bataillon.

Gliederung der Frontbataillone: Breitteil. 2 Kompanien in Front. 3. Kompanie als Schlauchbootträger in der Mitte dahinter.

Jedem Frontbataillon wird als Unterstützung zugeteilt:

- a) 1 Pionier-Kp (Unterstellung nur bis Kanalübergang)
- b) 1 Pak-Zug 3,7 cm
- c) 1 Inf-Geschützzug 7,5 cm

16. Juni

0300:

- Aufklärung gegen den Rhein-Rhone-Kanal.

0300—0400:

- Bereitstellung der Angriffstruppe zum Ausbruch aus dem Brückenkopf und Vorstoß über den Rhein-Rhone-Kanal.

0400:

- 30 Minuten Artilleriefeuer auf die Hauptwiderstandslinie.

0430:

- Der Angriff bricht los.

Verlauf der Kämpfe im Abschnitt rechts:

- Das 2. Bataillon kommt rasch vorwärts und erreicht die französische Hauptwiderstandslinie.

0530:

- Einbruch in den Ortsrand Biesenheim. Die Infanterie hat für das Zurücklegen des 1,2 km langen Angriffsweges 1 Stunde benötigt.

0700:

- Biesenheim ist gesäubert. Dauer des Häuserkampfes: 1½ Stunden. Der grosse Bunker 300 m S des Dorfes wird von einem Pionierstosstrupp angegriffen und niedergekämpft.

- Im Abschnitt links kommt das 1. Bataillon nicht vorwärts. Heftiges Flankenfeuer von Werk Vogelgrün nagelt die Infanterie am Boden fest. Der Regiments-Kommandant entschliesst sich daher, das Schweregewicht zu verlegen und die Reserve (3. Bataillon) im Abschnitt rechts einzusetzen. Die Querverschiebung des Bataillons benötigt viel Zeit (3 Stunden für knapp 2 km!).

1030:

- Das 3. Bataillon ist im Raum E Biesenheim hinter dem 2. Bataillon zum Angriff bereit.

1100:

- Ein Stuka-Angriff von 10 Minuten Dauer geht auf die französischen Stellungen am Rhein-Rhone-Kanal nieder.

1115:

- Das 3. Bataillon geht durch das 2. Bataillon hindurch wie auf dem Exerzierfeld vor. Schwache Gegenwirkung der französischen Artillerie.

1200:

- Die Angriffsspitze hat den Rhein-Rhone-Kanal erreicht. Die Truppe benötigte für das Zurücklegen der 800 m Angriffsweg 45 Minuten.

1210:

- Das Übersetzen mit Floss-Säcken beginnt.

1300:

- Ein erster Brückenkopf von 200 m Tiefe und 600 m Breite ist gebildet.
- Aufklärung wird gegen den 1,5 km entfernten Waldrand vorgetrieben.

Angriffsgruppe rechts:

1000:

- Werk Vogelgrün wird mit Artillerie niedergehalten und von einem Pionierstosstrupp angegriffen. Die Pioniere bleiben 200 m vor dem Werk stecken.

- Der Angriff des Bataillons kommt in Fluss.

1300:

- Das Dorf Vogelsheim wird genommen.

1500:

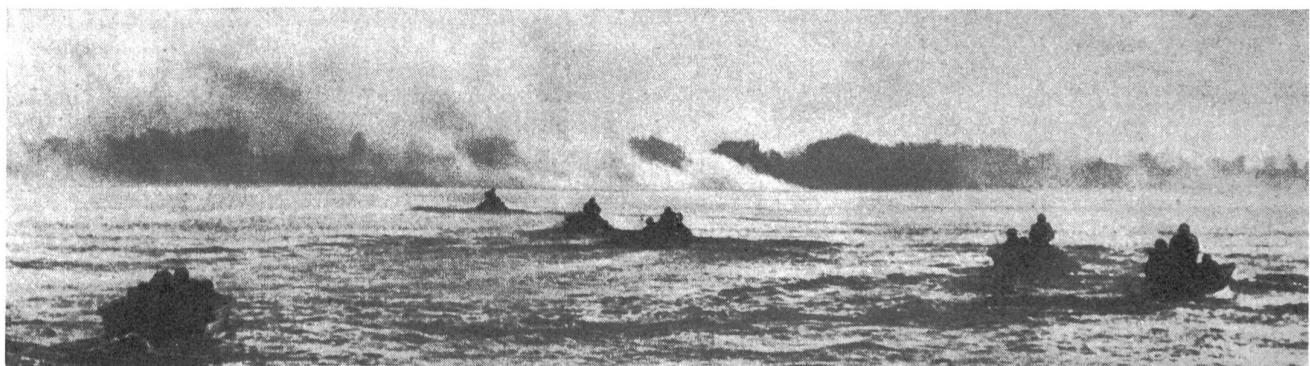
- Der Pionierstosstrupp greift erneut Werk Vogelgrün an.
- Einbruch der Infanterie in das Dorf Angolsheim.

1600:

- Werk Vogelgrün ist niedergekämpft.



Die Sturmboote wurden in Stichkanälen schwimmend bereitgestellt oder aber hinter Gebüsch getarnt aufgestellt. Im letzteren Falle mussten sie von der Angriffsinfanterie mit Beginn des Vorbereitungsfires ins Wasser getragen und geschoben werden. Im Bild: Infanteristen schieben ein Sturmboot in den Rhein.



Die Sturmboote rasen über den 200 m breiten Rhein. Der Auwald auf dem französischen Ufer verschwindet langsam im künstlichen Nebel. 40 Sekunden benötigten die Boote für die Überfahrt.

Auwald (deutsche Seite)



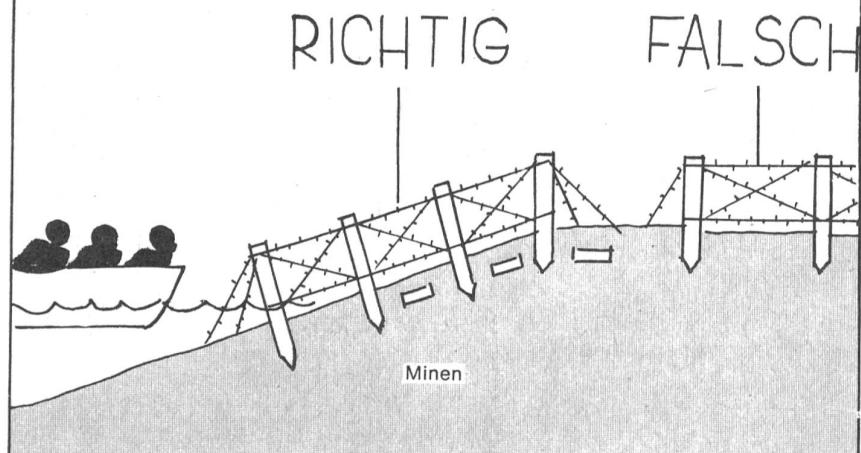
Sturmboot

Sturmboot

Uferböschung
(französische
Seite)

RICHTIG

FALSCH



Die Uferböschung ist nicht vermint. Das Uferhindernis ist von der Böschung zurückgestaffelt und reicht nicht bis ins Wasser hinein. Das Anlanden der Sturmboote ist daher einfach. Im Bild: Infanteristen verlassen das Sturmboot und ersteigen die Uferböschung.

1700:

- Angolsheim ist gesäubert.
- Der 250 m N des Dorfes gelegene grosse Bunker kann nicht genommen werden. Er fällt erst am 17. Juni gegen Abend.

1800:

- Das Bataillon geht an der Strasse Basel—Colmar zur Verteidigung über.

17. Juni

Vormittag:

- Die Deutschen besetzen Neubreisach und Weckoldsheim.
- Abend:
- Die Deutschen besetzen Colmar.

Detaillierter Ablauf der Kämpfe des französischen Festungsinfanterie-Regimentes 28

10. Juni

- In allen Werken der Maginotlinie werden die Verpflegungsvorräte nochmals aufgefüllt. Die Wasserration wird pro Mann um zusätzliche 8 Liter erhöht.
- Die Kampfbereitschaft wird überprüft.

11. Juni

- Die Verstärkungs-Artillerie wird aus der Maginotlinie herausgezogen und zu anderweitiger Verwendung abtransportiert.

12. Juni

- Das französische Oberkommando entschliesst sich auf Grund der allgemeinen Lage¹, die Armeegruppe 2 vom Oberrhein abzuziehen und in der Maginotlinie nur noch ein Minimum an Truppen zu belassen.

- Es wird hierzu befohlen:

- a) Die 54. Felddivision, welche als «Manövriermasse» den beweglichen Kampf zwischen den Festungsinfanterie-Divisionen der 8. Armee zu führen hat, ist zu anderweitiger Verwendung abzutransportieren. Beginn der Rückzugsbewegung: Nacht vom 13./14. Juni.
- b) Das Gros der Feldartillerie ist abzuziehen. Es bleibt im Abschnitt der 8. Armee noch die Abteilung I/170 mit 6 Batterien.
- c) Soweit wie möglich sind auch bewegliche Teile der Festungsinfanterie aus dem Werkdispositiv herauszulösen. Beginn der Rückzugsbewegung: Nacht vom 15./16. Juni.²

Dadurch ist die Festungslinie völlig vom «Fleisch» entblösst. Es bleibt nur noch das nackte «Stahl- und Betongerippe». Das Schicksal der Festungswerke ist damit besiegelt, bevor die Schlacht überhaupt begonnen hat.³

14. Juni

- Die Franzosen stellen den ganzen Tag über regen Fahrzeug- und Truppenverkehr auf der deutschen Seite fest, haben aber keine Artillerie mehr, um diesen zu bekämpfen.
- Das deutsche Ufer wird gelegentlich mit Maschinengewehrfeuer belegt.
- Psychologische Situation der Truppe: Die Werkbesetzungen haben schon seit Tagen keine Zeitungen mehr erhalten und keine Radionachrichten mehr gehört. Sie wissen aber, dass die Schlacht um Frankreich in vollem Gange ist, dass es schlecht geht und die Deutschen tief im Landesinneren stehen.

15. Juni

0000:

- Die Nacht verläuft unruhig und gespannt. Ständiger Verkehr auf der deutschen Seite. Die Uferbunker stören mit Mg-Feuer.

0230:

- In einer Stunde wird es hell. Jedermann erwartet den deutschen Angriff in der Morgendämmerung. Alle lauern kampfbereit in den Waffenständen.

0400:

- Der Tag graut. Keine Bewegung mehr auf dem deutschen Ufer.

0500:

- Das Gros der Waffenbedienungen legt sich zur Ruhe. Die Tagesposten werden aufgezogen. Niemand glaubt mehr an einen Angriff am heutigen Tage. Es ist schon zu hell. Dazu ist das Wetter sehr schlecht. Es regnet immer stärker.

1000:

- Das deutsche Vorbereitungsfeuer setzt schlagartig ein.
- Die deutschen Maschinengewehre schießen Gurt um Gurt auf bestimmte Punkte der Uferbunker. Über den beschossenen Bunkern erheben sich träge Staubfahnen aus zerriebenem Beton. Dazwischen krachen Flab und Pak. Unter ihren Einschlägen dröhnen die Stahlglocken der Beobachtungskuppeln und zerbröckeln die Betonwände.
- Die Unterabschnittskommandanten melden, dass die deutschen Feuerschwerpunkte auf folgenden Stellen liegen:
 - a) grosser Bunker bei der Schiffsbrücke,
 - b) grosser Bunker Ochsenkopf,
 - c) kleine Uferbunker zwischen Ochsenkopf und Vogelgrün sowie Auwald N Fort Mortier.

¹ Unglückliche Entwicklung der Schlacht um Frankreich.

² Der am 15. Juni losbrechende deutsche Angriff kommt dieser Rückzugsbewegung zuvor.

³ Dieser Umstand muss berücksichtigt werden, wenn man die Kämpfe am Oberrhein beurteilen will.

- Einer der kleinen Uferbunker wird unterschossen und rutscht samt Besatzung in den Rhein.

1015:

- Die Besatzungen der Uferwerke haben ca. 50 % Verluste erlitten. Die Hälfte der Uferbunker ist durch Feuer ausgeschaltet oder so schwer beschädigt, dass sie von den Besatzungen geräumt werden muss. Der Widerstandswille der Besatzungen ist jedoch nicht gebrochen. Diese krallen sich in den vorbereiteten, jetzt jedoch leeren Feldstellungen neben den Werken fest.

1020:

- Die französische Artillerie eröffnet Sperrfeuer. Da nur noch 6 Batterien auf 50 km Frontbreite stehen, bleibt das Feuer wirkungslos.

1025:

- Da die französischen Uferhindernisse (Stacheldrahtverhau) nicht ins Wasser hineinreichen, sondern etwas vom Ufer abgesetzt sind, können die Sturmboote leicht landen. Ferner finden die Pioniere, welche die Hindernisse mit gestreckten Ladungen sprengen, an der Uferböschung gute Deckung. Es rächt sich nun, dass der Uferstreifen nicht mit Personenminen verseucht ist.

1030:

- Da Aussenverteidigung und Reserven fehlen, können die Deutschen in den folgenden Stunden:
 - a) rasch zwischen den Bunkern hindurch in die Tiefe stossen,
 - b) die einzelnen Bunker ungestört in systematischer Arbeit niederkämpfen.

1130:

- Das vom Feuer weitgehend zerstörte Fort Mortier und die Ortschaft Biesenheim müssen geräumt werden. Immerhin können vorher alle Verwundeten abtransportiert werden.

1200:

- Das Wetter klart etwas auf. Sofort sind deutsche Tiefflieger über dem Kampfgelände. Auf französischer Seite ist kein Flugzeug am Himmel. Auch Flab fehlt.
- Die Deutschen haben einen Brückenkopf von mehreren hundert Metern Tiefe gebildet. Während die Infanterie den Auwald durchkämmt, «arbeiten» die Pioniere immer noch an den Bunkern, welche längst überlaufen sind.
- Das Nachziehen der hinteren deutschen Staffeln über den Rhein kann nicht gestört werden, da:
 - a) Artillerie fehlt,
 - b) noch haltende Uferbunker, welche auf die Wasserfläche wirken könnten, im Nahkampf mit Pionieren stehen.

1400:

- Das Wetter wird wieder schlechter. Erneut Regen und starker Wind.

1500:

- Der Kommandant des Festungsinfanterie-Bataillons I/28 kratzt alles zusammen, was ein Gewehr tragen kann. Er bildet aus Trainleuten, Küchenmannschaften, Büroordnanz, Stabspersonal, Versprengten usw. eine Gegenstossreserve von nicht ganz Zugsstärke. Mit dieser führt er nacheinander 3 Gegenstöße. Seine Leute greifen mit solcher Wut und Begeisterung an, dass die Deutschen zurückweichen. Dorf Biesenheim wird zurückerobert.

1800:

- Es hat wieder aufgehört zu regnen. Im Westen klart es auf.
- Der französische Regimentskommandant hat den bestimmten Eindruck, dass ein kräftig geführter Gegenangriff die Deutschen wieder in den Rhein zurückwerfen würde. Aber er hat keine Reserve. Auch die Division kann nicht helfen. Ein frisches Bataillon würde jetzt genügen, um den Brückenkopf einzudrücken. Da dieses fehlt, bleibt der französische Erfolg nur von lokaler Bedeutung.

2030:

- Als der Abend dämmert, verbleibt den Deutschen nur noch ein schmaler Geländestreifen am Ufer selbst.

2045:

- Im letzten Abendlicht geht ein schwerer Stuka-Angriff auf die Stellungen am Rhein-Rhone-Kanal nieder.



Bild 1:

- Hindernissprengtrupp mit der gestreckten Ladung vor dem Rundumdrahthindernis des Bunkers.
- Um ein Drahthindernis sicher zu zerstören, werden pro Laufmeter gestreckte Ladung 5 kg Sprengstoff benötigt. Die Ladung ist so zu plazieren, dass möglichst viele Hindernispfähle berührt werden. Es entsteht eine Gasse von etwa 2 m Breite.



Bild 2:

- Der Stosstrupp geht durch die Bresche im Drahthindernis vor.
- Im Hintergrund zwei Panzerkuppeln.
- Normale Zusammensetzung eines Stosstrups: mehrere Grenadiertrups, Hindernissprengtrupp, Schartensprengtrupp, Flammenwerfertrupp, Nebeltrupp.



Bild 3:

- Panzerkuppel aus der Nähe gesehen. Rechts davor, flach an den Boden gepresst, der Schartensprengtrupp.
- Wandstärke der Panzerkuppel: 15 cm Stahl.
- Um in die Kuppel ein Loch von 15×15 cm Abmessung zu sprengen, benötigt man 5,6 kg Sprengstoff.
- Ein solches Loch ermöglicht das Einwerfen von Handgranaten und Nebelkörpern.



Bild 4:

- Schartensprengtrupp vor einer Pak- oder Mg-Scharte.
- Zum Aufreissen der Scharte benötigt man mindestens 20 kg Sprengstoff.
- Der Mann links sichert mit der Mp.
- Nach der Sprengung wird der Flammenwerfer durch die aufgerissene Scharte schießen und die Werkbesatzung ausräuchern.

16. Juni

0400:

- Starkes deutsches Artilleriefeuer auf die Hauptwiderstandslinie.

0430:

- Der deutsche Angriff bricht aus den Auwäldern heraus los. Stossrichtungen:
 - gegen Dorf Biesenheim;
 - entlang der Eisenbahlinie Richtung Neubreisach.
- Werk Vogelgrün kommt zu guter flankierender Wirkung.
- Die Artillerie legt Feuer in den Auwald, um das Nachziehen der hinteren Staffeln zu bremsen.

0900:

- Die Deutschen sind im linken Teil des Abschnittes Fest Inf Bat I/28 in die Hauptwiderstandslinie eingebrochen und bedrohen den Rhein-Rhone-Kanal.
- Die Artillerie schießt Vergeltungsfeuer auf den verlorenen Ort Biesenheim.
- Alles, was ein Gewehr tragen kann, wird zur Verteidigung des Kanals eingesetzt. So wird auch die KP-Wache des Fest Inf Reg 28 vom bisherigen Auftrag entbunden und N Neubreisach an den Kanal geworfen.

1300:

- Die Deutschen nehmen Vogelsheim.
- Bei den Franzosen beginnt die Artilleriemunition knapp zu werden.
- Im Abschnitt Vogelgrün zeichnet sich eine neue Aktion ab. Der französische Abschnittskommandant hat aber keine Möglichkeit zu intervenieren, da:

- keine Reserve vorhanden ist;
- die 12-cm-Kanonen keine Munition mehr haben;
- die 7,5-cm-Kanonen, welche noch Munition haben, schussdistanzmässig nicht hinreichen.

1500:

- Beginn des Direktangriffs auf Werk Vogelgrün.

1600:

- Werk Vogelgrün gefallen.
- Ortskämpfe in Angolsheim.

1700:

- Angolsheim gefallen.
- Der französische Divisions-Kommandant erlässt folgenden Befehl an den Kommandanten des Fest Inf Rgt 28:
 - Der Rückzug ist für die kommende Nacht vorzubereiten.
 - Bis zum Nacheinbruch muss auf der momentanen Linie gehalten werden. Zweck: Offenhalten der Rückzugsstrasse Wolfsgantzen—Gubwiler. Der Besitz der Brücke über die Jll 3,5 km W Urschenheim ist von entscheidender Bedeutung, da sonst die Motorfahrzeuge nicht mehr zurückkommen.

1730:

- Der grosse Bunker S Biesenheim wird von Stukas bombardiert, hält aber.

2000:

- Der Befehl, sich auf Gubwiler zurückzuziehen, trifft ein. Die Rückzugsbewegung muss bis 17. Juni 0400 beendet sein.

2130:

- Der Rückzug wird ausgelöst. Der Rücktransport verläuft im grossen und ganzen erfolgreich. Die Deutschen drängen nirgends nach. Die Reste des Fest Inf Rgt 28 erreichen die Vosges, wo sie an den Schlusskämpfen vom 18. bis 22. Juni teilnehmen.

2200:

- Die grosse Telefonzentrale der französischen PTT in Colmar wird von Zerstörungstruppen der Nachhut gesprengt.

17. Juni

- Die Deutschen besetzen gegen Abend Colmar.

Lehren

Zahlenvergleich im Durchbruchsabschnitt

- Frontbreite des deutschen 27. Armee-Korps für die Bereitstellung: 21 km.
- Zahl der Übersetzstellen: 10.
- Effektive Übersetzbreite: 16 km
- Abwehrfront der gegenüberliegenden französischen 104. Fest Inf Div: 36 km.
- Flugzeuge: Deutsche: 138; Franzosen: keine.
- Artillerie: Deutsche: 673 Rohre; Franzosen: 36 Rohre.
- Schützenbataillone: Deutsche: 27; Franzosen: 8.

Verschossene Munitionsmenge:

- Auf deutscher Seite keine Angaben.
- Auf französischer Seite: Die Art Abt I/170 hat vom 15. Juni 1020 bis 16. Juni 1800 folgende Munitionsmenge verschossen:
 - 11 500 Schuss 7,5 cm durch 18 Geschütze, ergibt pro Rohr 640 Schuss;
 - 1 400 Schuss 15,5 cm durch 12 Geschütze, ergibt pro Rohr 125 Schuss;
 - 600 Schuss 12 cm durch 6 Geschütze, ergibt pro Rohr 100 Schuss.

Gegen Nachmittag des zweiten Kampftages trat Munitionsmangel ein. Durch Stuka-Angriffe wurden am zweiten Kampftag 5 Geschütze zerstört = ca. 14 %.



Flammenwerfertrupp bekämpft aus dem toten Winkel heraus eine Bunkerhöhle.

Deutscher Flammenwerfertrupp beim Angriff auf einen Bunker. Der Trupp besteht aus 2 Mann. Links der Flammenschütze, rechts der Truppführer. Beachte Ausrüstung und Sturmgepäck!

Flammenschütze:

1 Flammenwerfer. Daneben noch eine Pistole 9 mm.

Truppführer:

2 Karabiner, Modell 98 K	6 gerolltes Zelttuch
3 Bajonett	7 Brotzack
4 Pionierwerkzeug	8 Feldflasche (1 Liter)
5 Gasmaske	



- Pioniere verstopfen mit Sandsäcken eine Bunkerscharte.
- Normaler Arbeitsablauf bei der Bekämpfung von Bunkerscharten:
 1. Bunkertür überwachen, damit die Besatzung keinen Ausfall machen kann.
 2. Scharte mit dem Flammenwerfer beschissen (blenden).
 3. Unter Ausnützung der Flammenwerferwirkung (Hitze, Feuer, Rauch) an die Bunkerwand herangehen. In der Nähe der Scharte gelegene HG-Auswurfschächte verstopfen. Mittel: Tuchlappen, Putzfäden, Sandsack usw.
 4. Mit einer kleinen geballten Ladung die Waffenmündung in der Scharte sprengen. 1—5 kg Sprengstoff. Ladung offen hinlegen.
 5. Mit einer zweiten, grossen geballten Ladung die Scharte aufreissen. 10—25 kg Sprengstoff. Lange Zeitzündschnur verwenden. Ladung zur Erhöhung der Sprengwirkung mit Sandsäcken verdecken.
 6. Durch die nun aufgerissene Scharte mit dem Flammenwerfer hineinschissen oder HG, Nebelkörper usw. ins Bunkerinnere werfen.
- In Sonderfällen wird die Scharte nach dem ersten Flammenwerferbeschuss gar nicht gesprengt, sondern nur mit Sandsäcken verstopft oder mit Erde zugeschaufelt.



Die Kampfführung des Verteidigers

Wir versuchen in der Folge, das Verhalten des Verteidigers an den «7 Geboten der Kriegsführung» zu werten:

1. Gebot der Konzentration

— Nach Abzug der beweglichen Truppen war eine Konzentration an wichtigen Stellen nicht mehr möglich. Die Bestände erlaubten gerade noch ein Besetzen aller Werkanlagen. Die Truppe war damit über die ganze Breite des Abschnittes verteilt.

— Auch mit Feuer konnte kein Schwergewicht gebildet werden, da die Artillerie herausgezogen wurde und Flieger fehlten.

— Durch Zuteilung der einzigen noch im Armeeabschnitt verbliebenen Artillerieabteilung an die 104. Fest Inf Div wurde versucht, dem Schwergewichtsgedanken Rechnung zu tragen.

2. Gebot der Ordnung

— Wurde durch eine klare Kommandoordnung sowie gute Disziplin der Truppe erfüllt.

3. Gebot des Angriffs

— Wurde im Rahmen des Möglichen erfüllt. Beispiel: die Gegenstösse der improvisierten Notreserve am Nachmittag des 15. Juni.

*

Aus dem Kampf am Oberrhein ersieht man die Ohnmacht eines Verteidigers ohne genügende Reserve. Ein Bataillon, unterstützt von einigen Panzern, hätte genügt, die Lage von Grund auf zu ändern.

4. Gebot der Beweglichkeit

- Wurde von der Führung erfüllt durch Zusammenkratzen einer Notreserve.
- Wurde von der Truppe erfüllt durch Verlassen der vom Vorbereitungsfreuer zerstörten Werke und Weiterkämpfen in den danebengelegenen Feldstellungen.

5. Gebot der Überraschung

- Eine Überraschung in der engeren Uferzone war unmöglich, da der Angreifer vollen Einblick hatte und die Werke seit Jahren kannte.
- Im Auwald wurde eine gewisse Überraschung durch die Altwasser erzielt, welche den Angreifer vor grossen Schwierigkeiten stellten (Morast).
- Eine Überraschung in der Tiefenzone war unmöglich, da es an Reserven fehlte.

6. Gebot der Sicherheit

- Wurde nicht erfüllt. Der Verteidiger liess sich durch den ungewöhnlichen Angriffsbeginn um 1000 überraschen.

7. Gebot der Einfachheit

- Wurde erfüllt. Die französische Organisation war an sich einfach und zweckmässig.

Gründe für das rasche Versagen der Flussverteidigung

- Verstoss gegen elementare Grundsätze des Festungskampfes.
- Überdehnte Abwehrfront.
- Keine Artillerie.
- Keine Fliegerabwehr (Jagdflugzeuge und Flabgeschütze).
- Keine Reserven.
- Taktisch/technische Mängel der Verteidigungsanlagen.

*

- Der Grundsatz, dass «Festungen ihren vollen Wert erst im Zusammenwirken mit der Feldarmee» erlangen, ist nicht befolgt worden (bzw. konnte durch die Entwicklung der allgemeinen Lage nicht befolgt werden!).
- Die von den Franzosen erkannte Angriffsbereitstellung konnte nicht zerschlagen werden, da Artillerie und Flieger fehlten. Im Abschnitt der 104. Fest Inf Div waren z. B. nur 36 Geschütze und 54 Minenwerfer für 36 km Abwehrfront vorhanden.
- Vollständiges Fehlen von Jagdflugzeugen und Flabgeschützen auf französischer Seite. Die deutschen Sturzkampfbomber und Schlachtfightzeuge konnten völlig unbehindert und wie bei einer Friedensübung angreifen und erzielten damit einen maximalen Wirkungsgrad.

— Die 104. Fest Inf Div musste mit 8 Bataillonen 36 km Abwehrfront verteidigen. Die Abschnittsbreite einer normalen Inf Div mit 9 Bataillonen, die sich auf einen Fluss und permanente Befestigungen abstützen kann, beträgt 20 km. Die französische Abwehrfront war somit um fast 100 % überdehnt.

— Im Abschnitt des 28. Fest Inf Rgt griff eine deutsche Division an. Das Verhältnis 1:3 zugunsten des Angreifers ist an sich absolut normal. Erst die völlige Artillerie- und Luftüberlegenheit des Angreifers sowie das Fehlen von Aussenverteidigung und Reserven (eine Folge des Abzuges der Feldtruppen) führten zur Katastrophe.

— Die Verteidigungsanlagen wiesen gewisse taktisch/technische Mängel auf, z. B.:

- a) Uferhindernisse (Stacheldraht) reichten nicht bis ins Wasser hinein.
- b) Uferstreifen und Auwald waren nicht vermint usw.

Diese Mängel waren zwar lästig, in ihren Auswirkungen jedoch keinesfalls kampfentscheidend.

Gründe für das rasche Gelingen des Flussüberganges

— Gelungene taktische Überraschung durch:

a) Festsetzen einer ungewöhnlichen Angriffszeit. Kein traditioneller Angriff im Morgengrauen und unter Ausnutzung des natürlichen Morgennebels!

b) Angriff bei Wetterbedingungen, welche technisch gesehen das Übersetzen erschwerten und das Risiko vergrösserten (Hochwasser).

Eine operative Überraschung dagegen fand nicht statt. Die Franzosen hatten die Angriffsvorbereitungen seit Tagen erkannt.

— Die für die deutsche Kampfführung typische Kräftezusammensetzung am entscheidenden Punkt: «Klotzen, nicht Kleckern!» Artilleriemassierung, verbunden mit Stuka-Einsatz, schmale Angriffsstreifen usw.

— Enge Zusammenarbeit zwischen Erdtruppen und Fliegern, selbst unter Inkaufnahme eines sehr grossen Risikos. Beispiel: Stuka-Angriff auf noch haltende Bunker, die bereits im Rücken der vorgehenden eigenen Truppen liegen!

— Kenntnis der schwachen Stellen der gegnerischen Befestigungen. Die tschechischen Grenzbefestigungen waren nach französischen Plänen gebaut worden. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei konnten die deutschen Sturmpioniere den Festungskampf in aller Ruhe studieren und im scharfen Schuss einexerzieren.



Nach dem Kampf. Zwei gefangene französische Festungssoldaten werden einvernommen. Ganz links, mit dem Rücken zum Photographen: der deutsche Nachrichtenoffizier. In der Mitte die beiden Franzosen.

Bemerkungen zum Übersetzen

Beim Übersetzen traten auf deutscher Seite verschiedene Mängel zutage, die jedoch das Gesamtergebnis nicht zu beeinflussen vermochten.

*

Sturmboote:

- Guter Wartungsstand der Sturmbootmotoren. Bei Angriffsbeginn (Übersetzen der ersten Welle) springen von 286 Sturmbootmotoren nur 3 nicht an = technischer Ausfall von bloss 1 %!
- Überzüchteter Sturmbootmotor. Nach dem Übersetzen der ersten Welle erleiden fast 50 % der Boote Motordefekte und fallen aus.
- Mangel an voll ausgebildeten Sturmbootfahrern. Bei vielen Booten kann nur ein Mann zugewiesen werden. Normal wären zwei Fahrer. Möglicherweise hat dieser Personalmangel zu den vielen Motorschäden beigetragen.
- Durch falsches und ängstliches Verhalten der Infanterie wurde vielfach das Übersetzen erschwert.



Zahlreiche Bachläufe, Stichkanäle und Altwasser schaffen für den Angreifer zusätzliche Hindernisse. Er ist dadurch gezwungen, ein Mehrfaches an Übersetzungsmitteln einzusetzen. Im Bild: Schlauchbootsteg für Fußtruppen über die Steingriessens.

Fähren:

- Mit dem Fährenbau konnte rasch begonnen werden, da das Feindufer schnell freikämpft war und der Verteidiger aus der Tiefe der Abwehrzone keinen Einblick auf den Fluss hatte (Auwald!).
- Mit den Fähren wurden hauptsächlich Infanterieverstärkungen und Pak 3,7 cm übergesetzt.

Brückenbau:

- Die BIRAGO-Brücke im Angriffsstreifen rechts (218. Inf Div) wurde bereits am ersten Angriffstag um 22 Uhr fertig (12 Stunden nach Angriffsbeginn). Diese gute Leistung war möglich, weil die Pioniere mit dem Brückenmaterial intensiv vorgeübt hatten.
- Die Brücke bei Sassenbach im Angriffsstreifen Mitte (221. Inf Div) erlitt starke Verzögerung. Gründe:
 - a) Die Pioniere hatten darauf verzichtet, das Brückenmaterial vor Angriffsbeginn in Ufernähe bereitzustellen. Angeblich war es zu schwer und nur mit Motorfahrzeugen vorzubringen!
 - b) Die Pioniere hatten mit dem ihnen fremden Brückenmaterial noch nie eine Brücke über einen Fluss gebaut, dazu noch bei Hochwasser!
 - c) Der Pionier-Regimentskommandant stellte den Brückenbau während der Nacht ein, da er das Arbeitsrisiko als zu hoch erachtete.

Diese Brücke wurde erst am zweiten Angriffstag um 20 Uhr fertig (34 Stunden nach Angriffsbeginn). Die Pioniere der Brückenbaustelle Mitte benötigten somit 22 Stunden mehr als ihre Kameraden im Nachbarabschnitt.

Beurteilung der Angriffstruppe aus deutscher Sicht

Der Stabschef der Heeresgruppe C beurteilte die Angriffstruppe nach vollzogenem Flussübergang wie folgt:

«... Ausbildungsstand der Angriffsdivisionen nicht gut. Truppe willig und kampffreudig. Bei der unteren und mittleren Führung fehlt es an Initiative und Drang nach vorwärts. Es wird bei der Fortsetzung des Angriffs der 7. Armee erheblicher Stützung und energischen Vortreibens durch die höhere Führung bedürfen!»

Beurteilung der heutigen modernen Angriffsmittel

Abschliessend wollen wir untersuchen, welche Möglichkeiten die heutigen modernen Angriffsmittel im gleichen Gelände und unter gleichen Witterungsbedingungen eröffnen.

Atomwaffen:

- Atomwaffen hätten folgende Ziele ausschalten müssen:
 - a) Betonbunker,
 - b) Feldstellungen und Unterstände,
 - c) zum Stützpunkt ausgebaute Dörfer.
- Diese Ziele hätten Sprengpunkt «Luft tief» verlangt.
- Atomwaffen hätten nur gegen Ziele in der Tiefenzone (Hauptabwehrstellung und Artillerieraum) eingesetzt werden können.
- Atomwaffeneinsatz gegen die Uferverteidigung wäre aus folgenden Gründen unzweckmässig gewesen:
 - a) Gefährdung eigener Truppen, deshalb grosse Sicherheitsdistanz;
 - b) Blockierung der für den eigenen Anmarsch (Truppen, Boote, Brückenmaterial) nötigen Uferstrassen auf deutscher Seite (Windwurf der Bäume im Auwald);
 - c) Blockierung des Vormarsches auf dem französischen Ufer (Windwurf der Bäume im Auwald).
- Kaliber der gegen die Tiefenzone eingesetzten Atomgeschosse: vermutlich 20–50 KT.
- Die Wolkendecke hätte die Wirkung der Wärmestrahlung wesentlich verstärkt.
- Der herrschende Regen hätte die Wirkung der Druckwelle ganz leicht herabgesetzt.

C-Waffen:

- Der Angreifer hätte mit gutem Rendement C-Waffen einsetzen können (trotz Windrichtung von W nach E).
- Einsatzmittel: Absprühen aus Flugzeugen, Artilleriegeschosse, Mehrfach-Raketenwerfer, Boden-Boden-Lenkwaffen.

- Der Angreifer hätte sowohl mit «Einsatz sesshaft» als auch mit «Einsatz flüchtig» gearbeitet.
- Kampfstoffeinsatz wäre auch in der unmittelbaren Uferzone möglich und erfolgversprechend gewesen.
- Die Angriffstruppen wären gewarnt gewesen und hätten z. T. unter Gasmaske arbeiten müssen. Der ungewarnte Verteidiger hätte durch die Nervengifte grosse Verluste erlitten. Wir müssen hierbei von der Voraussetzung ausgehen, dass es dem Angreifer möglich ist, innerhalb von 15 Sekunden die nötige Kampfstoffkonzentration zu erzielen.
- Problem für den Verteidiger: Erkennen — warnen — Atem anhalten — Maske aufsetzen innerhalb 15 Sekunden!

Helikopter:

- Helikopter hätten ein Überspringen des Flusslaufes erlaubt. Damit hätte die gefährliche und vom Verteidiger auch erkannte Bereitstellung in Ufernähe vermieden werden können.
- Absetzen der Truppen auf Lichtungen im Auwald sowie W des Waldgürtels.

Amphibienmittel:

- Kampfpanzer mit Tauchausstattung («Schnorchel») können Flüsse unter folgenden Bedingungen in Unterwasserfahrt überwinden:
 - maximale Wassertiefe 6 m;
 - maximale Wassergeschwindigkeit 2 m/Sek.;
 - Flussgrund Molasse mit Schotterlage;
 - günstige Uferverhältnisse, welche eine Ein- und Ausfahrt ermöglichen.

Weiter muss es möglich sein, vor der Tauchoperation die örtlichen Verhältnisse mit Kampfschwimmern («Froschmännern») zu erkognosieren.

Bei den damaligen Wasserverhältnissen (Hochwasser, Wassertiefe 6—8 m, Wassergeschwindigkeit 4 m/Sek.) wäre die Verwendung von Tauchpanzern unmöglich gewesen.

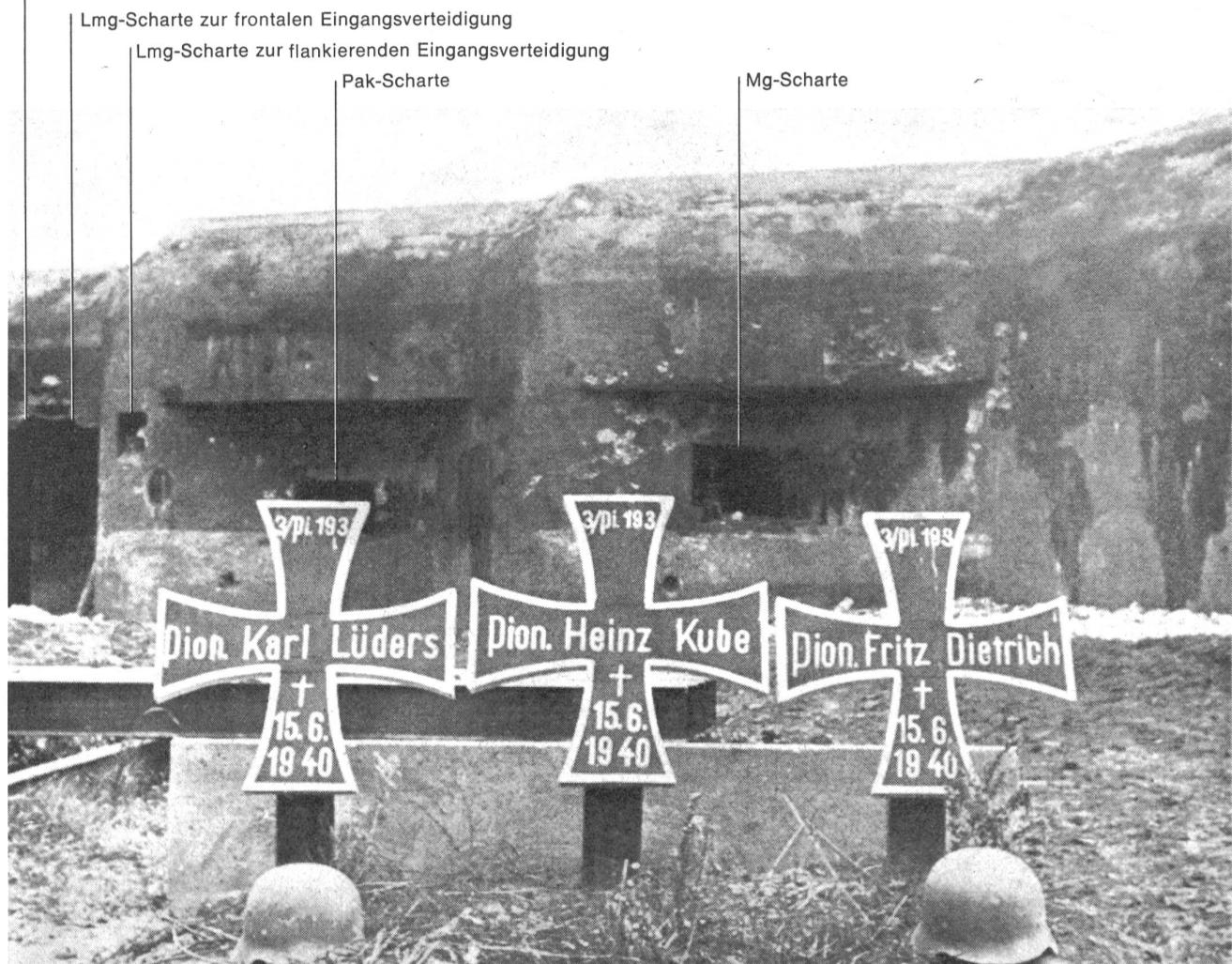
- Schwimmpanzer und schwimmfähige Schützenpanzer können ein Flusshindernis nur durchschwimmen, wenn die Wassergeschwindigkeit 1,5—2 m/Sek. nicht übersteigt (zu grosse Abdrift, nicht mehr steuerbar) Bei den damaligen Stromverhältnissen wäre Schwimmpanzereinsatz unmöglich gewesen.
- Auf dem französischen Ufer angelangt, hätten Panzer und Schützenpanzer den Hochwasserdamm, die Altwasser sowie Sumpf und Morast nur mit Geniehilfe überwinden können. Gebüsch und Baumbestand des Auwaldes hätten den Panzer-einsatz gehemmt. Nach Überwindung des Auwaldes hätten die Panzerfahrzeuge offenes Manövriegelände vorgefunden. Entsumpfungsgräben sowie der Rhein-Rhone-Kanal mit seinen panzersicheren Steilufern wären mit Brückenlegepanzern überwunden worden. Das Flüsschen JII hätten die Panzer durchwatet.

Zusammenfassung:

Atomwaffen:	Einsatz beschränkt möglich
C-Waffen:	Einsatz ja
Helikopter:	Einsatz ja
Amphibienmittel:	Einsatz nein

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung, dass auch die modernsten Angriffsmittel gewissen Einschränkungen unterliegen.

Werkeingang mit Panzertüre



Das Ende: Niedergekämpfter Bunker (mittlere Grösse). Im Vordergrund die Gräber der Angreifer.